Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 38 (1968)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

MAI 1968 38. JAHRGANG / 5. HEFT

Inhalt: Die Wasserversorgung – Kunstbetrachtung III – Die neue Magd – Das kranke Maikäferlein – Das Maiglöcklein – Kunstwerke im Sprachunterricht – Tollkirschen – Neue Bücher und Lehrmittel

Die Wasserversorgung

Von Ricco Grignola

Lektion für die vierte Klasse

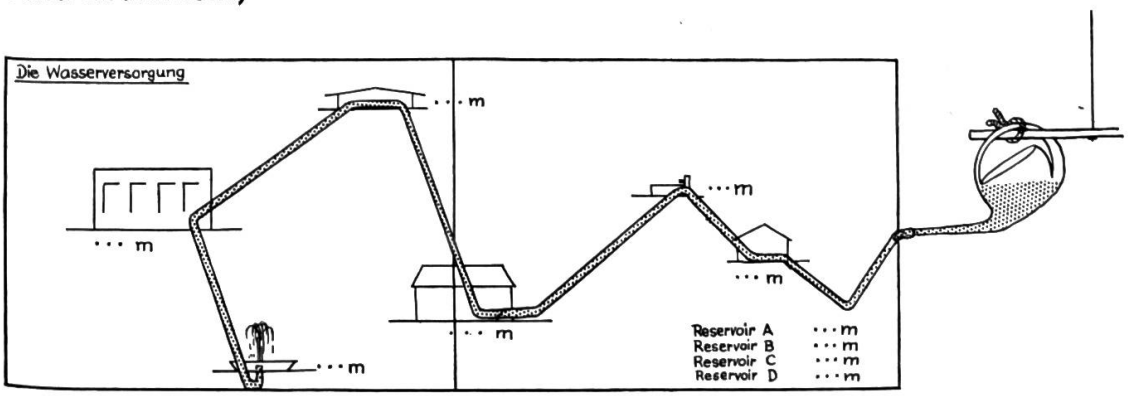
Beim Thema «Kreislauf des Wassers» kommen wir auf Quelle – Brunnenstube – Reservoir (je nach Örtlichkeit auch See – Uferschacht – Pumpstation – Filteranlage) zu sprechen.
Im Schulzimmer öffne ich einen Hahn und fülle ein Glas mit Wasser. Ohne eine Bemerkung meinerseits sollen sich die Schüler über diese Handlung äussern.

Ergebnis: Zu Hause öffnen wir den Wasserhahn: Trinkwasser fliesst, soviel wir nur wollen. Eine Selbstverständlichkeit!
Eine Selbstverständlichkeit?

Wir errechnen: Je Einwohner und Tag werden ungefähr 400 l Wasser verbraucht.
Wie viele Liter für die ganze Gemeinde je Tag; je Jahr?

Aus Erfahrung oder mit Hilfe des Ortsplanes sprechen nun die Schüler über den Standort der Reservoirs (Filteranlage) im Dorf. – Warum sind sie auf den höchsten Punkten zu finden? Wäre es nicht einfacher, ein Reservoir (Filteranlage) bei der Brunnenstube (bei Seewasserversorgung: Seenähe) zu bauen?

Versuch: Wir befestigen an der Bildaufhängevorrichtung ein Giesskännchen mit dem Ausguss nach unten. Der Ausguss ist bereits mit einem etwa 4 m langen Plastic-Schlauch von 5 bis 7 mm Durchmesser verbunden. (Das Ende des Schlauchs nur knapp in den Ausguss stecken und wenn nötig mit Isolierband abdichten!)



Der Versuch gewinnt an Anschaulichkeit, wenn der Schlauch durchsichtig und das Wasser im Giesskännchen mit roter Tinte leicht gefärbt ist. Damit das

Wasser nicht verfrüht ausfliesst, halte ich den Schlauch höher als das Kännchen oder lege ihn vorläufig einfach über die Stange der Bildaufhängevorrichtung. Diese ist anfänglich tief gestellt.
Giesskännchen = Reservoir.

1. Reservoir tief: (die an die Wandtafel gezeichneten Häuser liegen höher)
Der Schlauch kann nun mit Hilfe vorbereiteter durchsichtiger Klebestreifen an den vorgesehenen Punkten der Wandtafel befestigt werden, oder zwei, drei Schüler halten ihn, auf Stühlen stehend, fest. Der Lehrer kann aber auch selber mit dem Schlauchende von Skizze zu Skizze wandern. Ein Schüler steht am Aufzug der Bildaufhängevorrichtung, und einer hält die Schwammbüchse unter das Schlauchende.

Ergebnis: Es fliesst kein Wasser!

2. Reservoir auf halber Höhe: (das Giesskännchen wird mit Hilfe der Bildaufhängevorrichtung auf halbe Wandtafelhöhe aufgezogen)

Ergebnis: Ein Teil des Dorfes kann mit Wasser versorgt werden.

3. Reservoir höher als das oberste Haus.

Ergebnis: Alle Häuser erhalten Wasser. Dabei kommt es nicht darauf an, wie weit das Reservoir von einem Haus entfernt ist, sondern nur darauf, wie hoch das Reservoir liegt.

Es ergibt sich von selbst, dass wir auch auf den unterschiedlichen Wasserdruck zu sprechen kommen (Druckhöhe = Höhe des Wasserspiegels im Reservoir).

Zum Schluss vergleichen wir mit Hilfe des Ortsplanes den Standort (die Höhe) der einzelnen Reservoirs mit der Höhe der verschiedenen Wohnquartiere. Eine erste Schülergruppe sucht auf dem Plan alle Reservoirs der Gemeinde und notiert sich deren Namen und Höhe. Die zweite Gruppe sucht Höhenzahlen der am tiefsten gelegenen Wohnquartiere, eine dritte solche in mittlerer Höhe, und eine letzte notiert sich die Lage der am höchsten gelegenen Häusergruppe.
Diese Angaben hält der Lehrer an der Wandtafel fest. Die Zahlen und Quartiersnamen werden zu den gezeichneten Häusern und Brunnen gesetzt und die Namen der verschiedenen Reservoirs mit den entsprechenden Höhenzahlen aufgeschrieben. Da sich die Darstellung des Versuchs nicht unbedingt als Hefteintrag für den Schüler eignet (zuwenig schematisch; besser wären zum Beispiel die Skizzen von Ernst Bühler «Begriffe aus der Heimatkunde», 1. Teil, Blatt 32 und 34), lasse man als stille Beschäftigung von der Klasse einige Aufgaben lösen. Nach der Lektion sollten die Kinder in der Lage sein, etwa auf die folgenden Fragen selbständig Auskunft zu geben:
Von welchem Reservoir fliesst das Wasser in dieses oder jenes Quartier? (– ins Schulhaus? – in euer Wohnhaus?)
Durch welches Reservoir wird das am höchsten gelegene Haus gespiesen?
Welche Reservoirs werden über die Filteranlage mit Seewasser versorgt? (Höhe der Filteranlage suchen!)
Welche Quartiere erhalten Quellwasser, welche Seewasser?
Besonders interessant ist es, wenn man das, was die Kinder herausgefunden haben, mit den Angaben auf einem Wasserversorgungsplan der Gemeinde vergleichen kann. Solche Pläne sind bei der Gemeindeverwaltung (Wasserversorgung) zu beziehen.

In einer nachfolgenden Sprachstunde kann man die Schüler in einem vorbereiteten Aufsätzchen über den Versuchsablauf berichten lassen.

Bemerkung zur beiliegenden Versuchsskizze

Beide Wandtafeln (Buchwandtafel) werden als eine Bildfläche benützt. Die Wohnhäuser und Brunnen sind auf verschiedenen Höhen an die Wandtafel skizziert. Damit lässt sich zeigen, dass das Wasser, dank seinem Druck, von einem tief gelegenen Haus wieder zum höheren aufsteigt. In der Leitung kann das Wasser also sogar bergauf fliessen.
Das Giesskännchen mit Griff über die Stange der Bildaufhängevorrichtung schieben und mit einer Schnur sichern.

Kunstbetrachtung III

Von Hansjörg Menziger

Nachdem wir uns im Bilderlesen (Erfassen des Wesentlichen) geübt haben, dürfen wir im letzten Schuljahr (9. Klasse) zur Bildanalyse übergehen, da wir uns auch im Zeichnen mit einfachen Kompositionsübungen auseinandersetzen.

3. Beispiel

Thema: «Äpfel und Orangen». Stilleben von Paul Cézanne

Stufe: Oberstufe, 9. Schuljahr

Bedarf: Reproduktion, Tafelskizze

Vorgehen: Im Zeichenunterricht haben wir das Problem der Komposition aufgegriffen.
Aufgabenreihe: 1. Waagrecht-Senkrecht-Rechteck; 2. kleiner und grosser Kreis (Beziehung–Spannung); 3. der Goldene Schnitt; 4. genaues Zeichnen von Gegenständen; 5. Komposition (Papierschnitt); 6. Bildbetrachtung; 7. Malen eines Stillebens; 8. eigene Bildanalysen.

Bildbetrachtung

1. Der Maler und seine Bedeutung

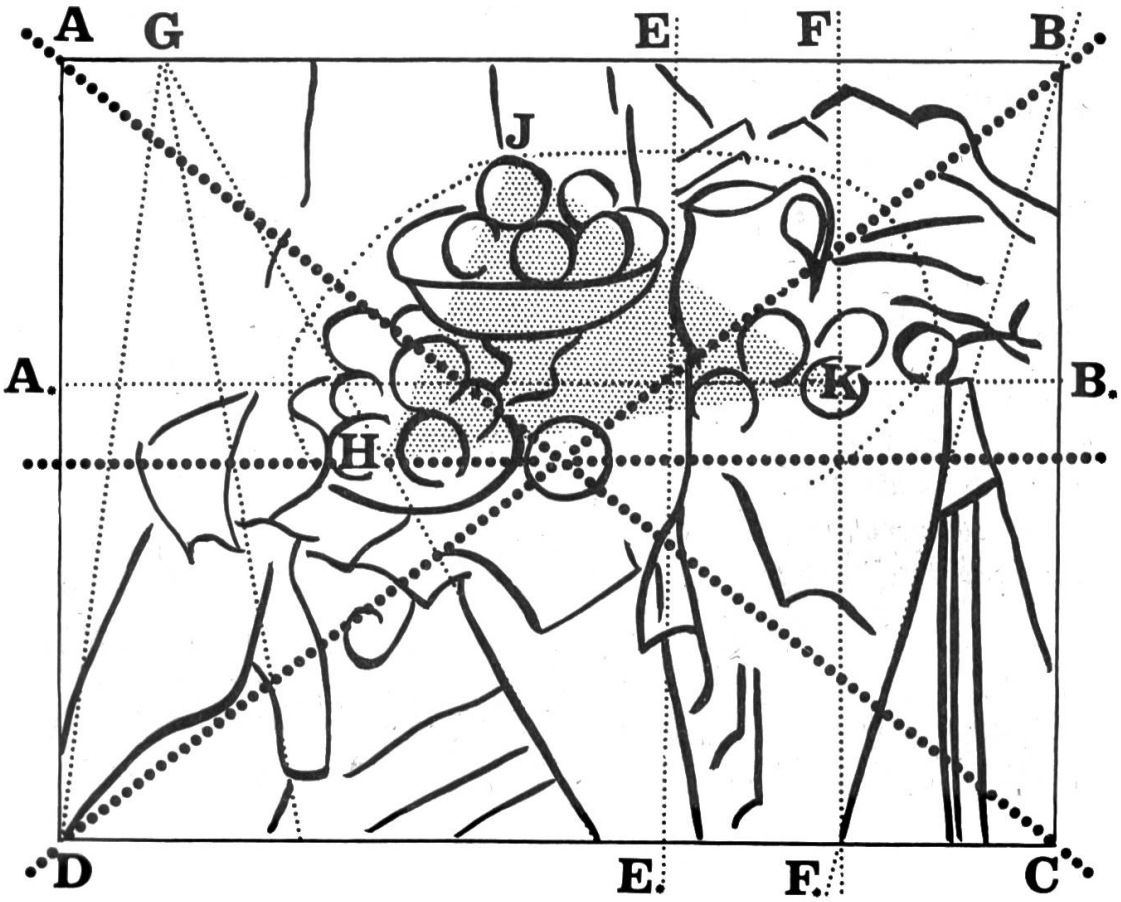
Paul Cézanne (1839–1905) war ein französischer Maler, geboren und gestorben in Aix-en-Provence. Er war der Sohn eines Bankiers. Schon früh kam er nach Paris. Die Aufnahmeprüfung in die Ecole des beaux-arts bestand er nicht und sah sich daher gezwungen, in der Académie suisse zu arbeiten (1861). Durch Pissarro gelangte er zu den Impressionisten. In seinem in langem Ringen gewachsenen Stil tat Cézanne einen entscheidenden Schritt über den Impressionismus hinaus und wurde Bahnbrecher einer neueren Malerei. Durch Gestalten der impressionistisch bereicherten, leuchtenden Farbe gewinnt er eine neue Verfestigung der Bildform, deren Gehalt oft ernst und schwer ist.
Eine Ausstellung im Jahre 1908 zeigte ein kleines Gemälde Cézannes («Die Kartenspieler»), das für viele junge Maler den ersten Schritt zum Kubismus bedeutete. Er übte damit einen entscheidenden Einfluss auf die Maler des beginnenden 20. Jahrhunderts aus.

Jahrzehntelang blieb seine Malerei nicht nur unverstanden, sondern sogar offiziell verpönt. Erst im Jahre 1900 konnte das breite Publikum seine Werke bestaunen. Deshalb kehrte er nach Südfrankreich zurück, um dort in völliger Abgeschiedenheit zu arbeiten. Er malte Landschaften, Stilleben und Figurenbilder. Cézanne selber hielt seine Malerei, deren Bedeutung erst nach seinem Tode erkannt wurde, nicht für umwälzend.

2. Bildanalyse

Komposition–Flächenaufteilung–Raumwirkung–Formkontraste.

Tafelskizze



Dreieckskomposition. Je drei Elemente: Äpfel (drei Gruppen △ HJK); drei Porzellangegenstände; drei Tücher.

Was ist nun das Neue und Eigenartige bei Cézanne? Die Räumlichkeit ist noch da. Wir stossen aber auf sonderbare Dinge: Der Tisch will sich nicht recht in die horizontale Tiefe legen. Die hinteren Äpfel sind gleich gross, statt kleiner als die vorderen. Der obere Rand des Wasserkruges und die Früchteschale sind keine gestalteten Ellipsen, sie sind flachgedrückt. Jeder Apfel ist einzeln gesehen. Cézanne versucht offenbar, alle Bildelemente in die Bildfläche zu zwingen. Wir finden raumschaffende Aussenschatten. Trotzdem entsteht keine rechte Raumvorstellung. Wir erhalten vielmehr eine gewalttätige kubische Gedrungenheit. Bei Cézanne entsteht die Rundung nicht durch übergangloses kantiges Aneinanderstossen von helleren und dunkleren Flächen.

Cézanne stellt seine Früchte in drei Gruppen dar. Einen einzelnen Apfel setzt er alleine ins Bild. Da sich das eigentliche Stilleben in der oberen Hälfte der Bildfläche findet, fällt es nicht sofort auf, dass dieser eine Apfel genau den Mittelpunkt des Bildes darstellt. Die Gruppen streben in einem Dreieck nach oben. Das Gleichgewicht wird jedoch durch das fallende weisse Tuch hergestellt. Obwohl man bei Cézanne das Gefühl hat, er habe jeden Gegenstand für sich in das Bild hineingestellt, liegen seinen Kompositionen sehr strenge Regeln zugrunde. So wird das Bild durch die Linie EE. (äusserster Punkt Früchteschale – Bauch des Wasserkruges – Schnittpunkt der Falten) im Goldenen Schnitt geteilt. Eine ebensolche Teilung (A.B.) findet durch die Tischdecke und den oberen Tellerrand statt. Die Senkrechte, die scheinbar den zahlreichen Schrägen gegenüber stark zurücktritt, ist durch das Tischbein, den Wasserkrug und die Früchteschale ausgeglichen. Eine weitere, sehr interessante Senkrechte (FF.), Henkel des Wasserkruges – Schnittpunkt Tuchrand/Bildrand, teilt das Rechteck EE.CB wieder im Goldenen Schnitt. Das weisse Tuch bildet nun zugleich die Diagonale F.B des Rechteckes FF.CB. Ob Cézanne in seinen Bildern die Grössenverhältnisse messend oder konstruierend gefunden hat, wissen wir nicht. Ich glaube, er hat gemessen und konstruiert.

3. Die Farbe

In den Bildern von Cézanne leuchten die Farben im ganzen Reichtum ihrer Gesetzmässigkeiten. Im Stilleben «Äpfel und Orangen» hat er alle Farben des Farbkreises verwendet. Trotzdem spüren wir einen Vierklang von zwei Komplementärfarbenpaaren heraus: Rot–Grün und Orange–Blau. Die vier Hauptfarben sind auf der ganzen Fläche verstreut. Zu diesem Vierklang tritt ein drittes Komplementpaar: Gelb–Violett; Gelb als heller Akzent bei den Äpfeln, Violett zum Verstärken der malerischen Gesamtwirkung des Bildes. Alle Farben sind in ihrer leuchtenden Reinheit, ihrer Trübung, ihrer Aufhellung und ihrer Verdunkelung vorhanden. Durch Mischen der Komplemente erreicht der Maler Trübungen von farbig-malerischer Kraft. Den Hauptakzent erhält das Bild durch den Hell-Dunkel-Kontrast. Den malerischen Farbausdruck bewirkt die Modulation im Kalt-Warm-Kontrast. Die Schönheit und Qualität des Bildes besteht nicht nur aus interessanten Einzelheiten. Das Bild ist eine ausgewogene Komposition von Farben und Formen.

4. Beispiel

In diesem vierten Beispiel will ich nun das Ergebnis des schrittweisen Aufbaus der Kunstbetrachtung zeigen: selbständige Auseinandersetzung des Schülers mit dem Kunstwerk. Die Analyse kann zwar in Worten, schriftlich oder mündlich, vorgenommen werden. Mit Konstruktionsskizzen kommen wir dem Wesen des Werkes aber näher, und gleichzeitig gibt uns der Schüler den Beleg, ob er eine Beziehung zwischen zwei Formen erfassen und das Wesentliche sehen kann.

Thema: «Das Café am Abend» von Vincent van Gogh

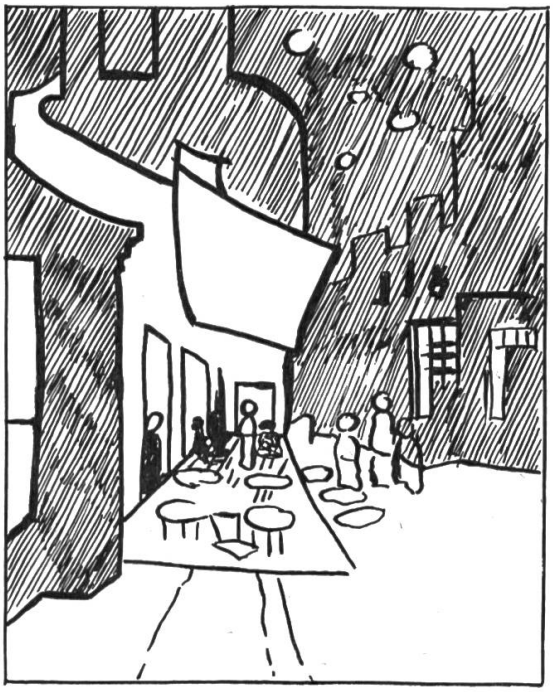
Bedarf: – Reproduktion (Kunstkreis-Verlag, Luzern)
– Kleinreproduktion für jeden Schüler, Zeichenblatt A4

Vorgehen: 1. Konstruktionsskizze; 2. kurze schriftliche Beschreibung; 3. kurze Biographie; 4. Nennen weiterer Bilder; 5. gemeinsame Bildbetrachtung.

Beispiel einer Schülerarbeit:

Vincent van Gogh, 1853–1890

«Das Café am Abend»



Das Bild zeigt eine helle Café-Terrasse, gemalt in den Farben Gelb und Orange. Diese Farben stehen im Kontrast zu den dunklen Häusern und dem blauvioletten Nachthimmel. In den blauschwarzen Häusern sind orange Farbflecken gemalt. Diese deuten beleuchtete Räume an.
Am Ende der Terrasse sitzen noch einige Gäste, und auf der Strasse verlieren sich einige Personen in der Tiefe. Der Maler hat die Farben nach seinem expressiven Empfinden ausgewählt. Die Farbwirkung des Bildes wird gesteigert durch die asymmetrische Komposition.

Der Maler

Rote, struppige Haare, kurzgeschnittener Bart, eckige Stirn, stechende, tiefliegende Augen.
Arbeit in einer Kunsthandlung – Hilfspfarrer in Belgien – 1884 will er in Paris Maler studieren – 1888 nach Arles (Südfrankreich) – am 29. Juli 1890 stirbt er in der Irrenanstalt.

Weitere Bilder, die ich kenne:

Der Sämann – Selbstbildnis – Das Kornfeld – Die Brücke von Anglois.

Schluss folgt.

Die neue Magd

Von Hedwig Bolliger

Unterstufe

Das Wort Magd ist nicht mehr beliebt. Wir begegnen ihm noch in der Dichtung und vor allem in der Bibel. Von dort her betrachtet, strahlt es einen eigenen Reiz aus. Im übrigen zieht man ihm Bezeichnungen neuerer Prägung, wie Dienstmädchen, Hausgehilfin, Haushalthilfe, vor. Dass ich es für mein Spielchen dennoch verwende, liegt an seiner klangvollen Kürze.

Vor einigen Jahren wurde ich von ein paar Bauernfrauen meines Schulkreises gebeten, zur kantonalen Bäuerinnentagung eine kleine Aufführung durch Schulkinder beizusteuern. Ich schrieb deshalb folgendes Spielchen, womit ich auf eine grosse Sorge der Bauernfamilie Bezug nahm, natürlich in ganz kindertümlicher Art:

Grite: Gott grüezi, Frau Werder! Grad hani vernoh,
me suechi es tüchtigs Dienschtmeitli do.
Ich heisse Grite und möcht mi empfäle.
Si chönntid ganz sicher kei besseri wähle.

Frau: Das chäm mer jetz würkli gar grüüseli gläge.
Doch troui der Sach nume halb, mues es säge.
Zu eus ufs Land wott suscht niemer meh cho.

Si sägid, mer mües jo versuure do.
Es heig e keis Kino, me chön nid go tanze,
mer findi kei Gsellschaft zum Umeschwanze.
I de Städte verdieni mer ringer sys Brot.
Drum hämmer die grüüslig Dienschtbotenot.
E grosse Puurehushalt gid z tue,
drum bruchts de di richtige Lüüt au derzue,
nid settigi Tüpfi, wo statt em Schaffe
nur guet chönd rätsche und umegaffe.

Grite: Jo, derigi gids, me chas öppe verneh.
Hingäge mit mir sind Si prima verseh.

Frau: So sägid Si, Grite, chönd Si de choche
und bette und wüsche und wixe und bloche?
Seh, zellid Si uf, was Si alles chönd
und wie Si die Arbet au z Hande nänd!

Grite: He, choche chani nid mängerlei:
Herdöpfelröschti und Spiegelei,
und de no de Kafi, joo nid z vergässe!
Uf dee bini nämli grüüsli versässe
und trinke all Tag drei Chrüeg oder meh.

Frau: Die isch meini nid grad bescheide, herrjee!

Grite: Das wär de alles, doch setts es tue.
Me bruucht jo au weniger Batze derzue
als für so Mönü mit Fleisch und Fische,
und de gids au weniger Arbet zum Tische.
S Abwäsche gid mer au nid vil z tue.
Am gschydschte tued mer es Büseli zue,
das schläcket die Täller und Tässli scho uus,
und so hed mer immer Ornig im Huus.

Frau: E suuberi Ornig wär das bigoscht!
Es tät eim gruuse, nei bhüetis Troscht!

Griti: Mit Bette am Morge und Zimmeruufruume
tueni au nid gern vil Zyt versuume.
D Madratze wird nur all ander Tag kehrt,
defür de grad zweumol, so isches derwärt.
Au Putztüüfel bini keine, herrjee!
Es bitzeli Staub tued niemerem weh.
Ich wüsche, was öppe i Wäg sett cho,
flingg undere Teppich, für das isch er do.
Jetz, glaubi, hätti de alles gseid
und mini Vorzüg schön heregleid.
Ich hoffe, Frau Werder, Si gsächids au y,
was für ne Perle im Hushalt ich bi.
Drum sägid Si zue und stellids mi aa!
Si werdids gwüss nid z bereue ha.

Frau: Nänei, Jumpfer Grite, das wär jo zum Lache!
De müesst ich jo d Arbet doch sälber mache.
Do bi eus Puure uf Zugerbode
schätzt mer kei Lüüt, wo sich nid chönd rode.
Drum rot i ganz ehrlich: Gönd Si wider hei!
I mache my Hushaltig lieber elei.

Zwei Drittklässlerinnen lernten den einfachen Spieltext mit grossem Eifer und freuten sich mächtig darauf, an der Tagung auftreten zu dürfen. Doch es sollte anders kommen. Der gefürchtete Stallfeind jenes Winters, die Maul- und Klauenseuche, griff auch auf unsern Kanton über,' und so mussten alle Veranstaltungen abgesagt werden. Ob und wann die Bäuerinnentagung noch zustandekomme, blieb vorerst ungewiss. Lange Gesichter bei den zwei Mädchen! Doch umsonst sollten sie ihr Spielchen nicht gelernt haben: Sie durften es ihren Mitschülern vorführen. Viel Aufwand brauchte es dazu nicht. Die «Bäuerin» trug ihre Werktagstracht und sass strickend am Tisch, indes die «Magd» mit Koffer und Schirm auftrat.
Natürlich sparten die Mitschüler nicht mit Lachen und Beifall, wussten aber auch viel zu berichten und zu ergänzen. Das Spielchen rief geradezu nach einer Auswertung im Unterricht. Wie dies geschah und noch erweitert werden könnte, sei im folgenden gezeigt.

*

Das Unterrichtsgespräch geht von den Eigenschaften und Ansichten der seltsamen Magd aus. Die Schüler (in meiner Schule fast durchwegs Bauernkinder) zählen auf, was sie an Grite auszusetzen haben, und vermuten noch andere Untugenden bei ihr. So entsteht an der Wandtafel eine Wiewort-Reihe, der wir das Gegenteil gegenüberstellen, wobei ein Begriff oft durch mehrere Wörter ausgedrückt wird:

Wie ist Grite?	Wie sollte sie sein?
faul, träge, bequem	fleissig, arbeitsam, eifrig, emsig
ungeschickt	geschickt, tüchtig
langsam	flink, rasch
unsauber, schmutzig	sauber, reinlich, ordentlich
unfreundlich, unhöflich	freundlich, höflich
schwatzhaft	verschwiegen, ruhig
nachlässig, ungenau	genau, sorgfältig, gewissenhaft

Dann berichten wir, was eine derart unzuverlässige Angestellte wohl tun würde:

Die faule Magd

Die faule Magd steht ... auf. Sie kehrt die ... nicht jeden Tag. Die ... schüttelt sie nur selten. Beim Kochen lässt sie die ... überlaufen. Sie versalzt oft ... Sie lässt ... anbrennen. Sie putzt ... nicht gründlich. Den Staub wischt sie ... Sie wäscht das ... nicht sauber ab. Oft vergisst sie, ... zu füttern. Am Abend schliesst sie ... nicht gut ab. Im Garten lässt sie ... verdursten.
(Einsetzübung als spätere stille Beschäftigung.)

Doch nein, so faul und nachlässig kann bestimmt kein Dienstmädchen sein. Dagegen gibt es viele fleissige Hausangestellte. Vielleicht kann das eine oder andere der Kinder davon erzählen. So formen wir unsere Sprachübung um:

Die fleissige Magd

Sie steht rechtzeitig auf. Sie kehrt die Stube jeden Tag usw.
Natürlich erteilt die Meistersfrau ihre Befehle bestimmt, aber freundlich. Daraus

ergibt sich, zuerst in der Mundart, dann in der Schriftsprache, eine Übung zur Höflichkeitsform in Befehls- und Fragesätzen:
Grite, haben Sie ... versorgt?
Haben Sie ... weggeräumt?
Putzen Sie bitte ...!
Fegen Sie auch ...!
Haben Sie ... gefüttert?
Haben Sie ... begossen?
Hätten Sie noch Zeit, ... zu flicken?
Nachher können Sie ... abnehmen.
Wollen Sie heute abend ... gehen?

Unsere Landkinder wissen, wie schwer es ist, gute Dienstboten zu bekommen, Auch die Buben können mitreden, müssen sie doch sehr oft vermehrt mithelfen· weil der Vater keinen Knecht erhält. Er muss froh sein, wenn er ausländische Arbeitskräfte findet. Auch da gibt es allerlei zu erzählen. Den vielschichtigen Ursachen der Dienstbotennot nachzugehen, ist auf der Unterstufe weder möglich noch nötig. Dagegen ist es angezeigt, hier ganz nebenbei eine Lanze für die Gastarbeiter zu brechen, die immer wieder in die Lücke springen und es bei uns oft recht schwer haben. Wir suchen uns vorzustellen, wie hart es wohl uns ankäme, in einem fremden Land und unter anderssprechenden Menschen das Brot verdienen zu müssen. Das Verständnis kann auch durch das Erzählen oder Vorlesen einer passenden Geschichte geweckt werden, zum Beispiel Eveline Hasler: «Komm wieder, Pepino» (Benziger Verlag) oder H. Bolliger: «Der verschwundene Buchstabe» (Stern-Reihe, EVZ).
Was tun, wenn Bauer und Bäuerin keine Hilfskräfte bekommen können? Zum Glück gibt es heute viele maschinelle Hilfen. Wir notieren sie, indem wir aus der Umschreibung **ein** Wort bilden:

Der Bauer hat	Die Bäuerin hat
eine Maschine zum Mähen	eine Maschine zum Nähen
» » » Aufladen	» » » Stricken
» » » Dreschen	» » » Waschen
» » » Melken	» » » Bügeln
» » » Schreiben	» » » Rühren
» » » Rechnen	» » » Geschirrwaschen

Es braucht nicht immer eine Maschine zu sein. Jedes gute Werkzeug oder Gerät ist eine Art Knechtlein oder Mägdlein. Hier eine Auswahl:

Stimmt das?

Küchengerät	Putzgerät	Gartengerät
Wallmesser	Fegschaufel	Jätkanne
Wiegebesen	Staubklopfer	Giessholz
Kartoffelholz	Kehrichtlappen	Setzschere
Schwingschäler	Teppichbesen	Baumhacke
Zitronensieb	Bodenbürste	
Milchpresse	Reiswichse	

Wir setzen richtig zusammen und suchen noch mehr solche Wörter.

Einige dieser «stummen Diener» arbeiten recht geräuschvoll: Die Maschinen surren und summen, sie klappern und knattern, sie rattern und rasseln. Wir bezeichnen die Schärfungen dieser Wörter und trennen sie. Wir verwenden sie in Sätzen.
Freilich sind solche maschinellen Hilfen teuer. Anschaffung und Betrieb verschlingen viel Geld und lohnen sich nicht in jedem Haushalt. Wer könnte noch einspringen?
Damit kommen wir zum letzten Abschnitt in der Auswertung unseres Spielchens und zugleich zum eigentlichen Anliegen dieses Stoffkreises: wie schön ist es doch, wenn Kinder den Eltern nach Kräften helfen! Wohl können sie weder dem Vater den Knecht noch der Mutter die Hausgehilfin voll ersetzen; doch wieviel können sie den Grossen abnehmen und erleichtern! Auf dem Lande ist es selbstverständlich, dass alle mitarbeiten. Dennoch – oder gerade deshalb – benützen wir die Gelegenheit, das Schöne und den Wert solcher Mithilfe bewusst zu machen. Freudig berichten die Kinder, wo und wie sie, daheim oder bei Verwandten, das hilfreiche Mägdlein oder Knechtlein spielen. Besonders gern erzählen sie, wie sie da oder dort eine Arbeit ungeheissen verrichtet haben oder wie sie einer eher unangenehmen Arbeit nicht aus dem Wege gegangen sind. Vielleicht können sie berichten, dass sie für ihre Hilfeleistung Dank und Anerkennung erhalten haben, am Ende sogar eine kleine Belohnung. Diese sollte jedoch nie Beweggrund zum Helfen sein.
Nach dem freien Erzählen in der Mundart gehen wir zur Schriftsprache und zu gezielten Sprech- und Schreibübungen über:
Ein Kind tritt vor die Klasse und macht die Gebärde des Schuhputzens, des Wischens, des Jätens usw. Die andern erraten die Tätigkeit und sagen: «Ursula putzt die Schuhe. Klaus wischt den Boden.» Das erste Kind bestätigt: «Ja, ich putze ..., ich wische ...».
Ein zweites Kind gesellt sich zum ersten und macht die Tätigkeit mit. Die Klasse berichtet: «Ursula und Margrit putzen die Schuhe. Klaus und Peter wischen den Boden.» Die Handelnden bestätigen: «Jawohl, wir putzen ..., wir wischen ...».
So lassen sich nach Belieben verschiedene Personenformen des Tunwortes üben. Einige schreiben wir auf und setzen sie später in die Vergangenheit. Daraus ergeben sich gelegentliche Trennübungen: Die Kinder put-zen, wischen, fe-gen usw., aber: Sie putz-ten, wisch-ten, feg-ten usw.
Auch einfache Aufsätzchen ergeben sich da ganz natürlich.

Hier einige Themen:

Ich decke den Tisch	Die Mutter hat Wäsche
Nach dem Essen	Am Samstag
Schuhe putzen	Ich helfe im Garten

Lesestücke zum Thema «Helfen» finden sich in jedem Lesebuch. Auch zeichnerisch verlangt es seinen Ausdruck. Ferner bietet es Möglichkeiten im Rechnen, zum Beispiel:

1. Klasse: Geschirr und Besteck abtrocknen und versorgen, somit zu- und abzählen, zerlegen und ergänzen im Raum 1–20.

2. Klasse: Den Tisch decken. Zu jedem Gedeck gehören drei Besteckarten, Messer, Gabel und Löffel: die Dreierreihe einführen oder üben.
Schuhe putzen: Zweierreihe.

Gebügelte Taschentücher, Küchentücher usw. zu Halbdutzenden aufstapeln: Sechserreihe.
Fenster putzen, je Fenster vier, sechs oder acht Scheiben: die entsprechenden Einmaleinsreihen.

3. Klasse: Einkäufe besorgen, Preise und Herausgeld berechnen, Münzensorten feststellen.
Obst oder Kartoffeln auflesen und verpacken, dabei das Rechnen mit Doppelzentner, Kilogramm und Pfund üben.
Handlangern, wenn der Vater ein Stück Land einzäunt: Abmessen, vergleichen und rechnen.
Den Garten giessen mit Kannen zu 8, 12 oder 15 l. Malnehmen und Teilen mit den Hohlmassen, auch Ergänzen bis zum vollen Hektoliter.

So vermag ein kleines Schülerspiel, das auch von der ganzen Klasse gelernt und abwechselnd aufgeführt werden kann, zu mannigfacher Auswertung und zu freudigem Tun anzuregen.

Das kranke Maikäferlein

Von Hugo Ryser

Ein Spiel für die vierte Klasse nach der Erzählung von Lisa Wenger

Vorbemerkung

Anlass zu diesem Spiel gab uns eine Erzählung in unserem Viertklasslesebuch. Zehnjährige werden von diesem Lesestück sehr angesprochen, und so liegt es nahe, das Gelesene in einem Stegreifspiel darzustellen. Aus einem solchen ist das vorliegende Spiel hervorgegangen, indem der Lehrer seinen Schülern versprach, durch eine ausgearbeitete, feste Form eine Aufführung zu ermöglichen, zu der wir einige Klassen unserer Schule und die Eltern einladen konnten.
Die Inszenierung bietet keine Schwierigkeiten: Das verletzte Maikäferlein liegt anfangs hinter einem Kulissenvorhang, wird dort geholt und für die Wasserkur vorübergehend wieder dorthin gebracht.
Wir können die Aufführung durch kleine Stücke mit Blockflöten und Orff-Instrumenten umrahmen und auflockern.

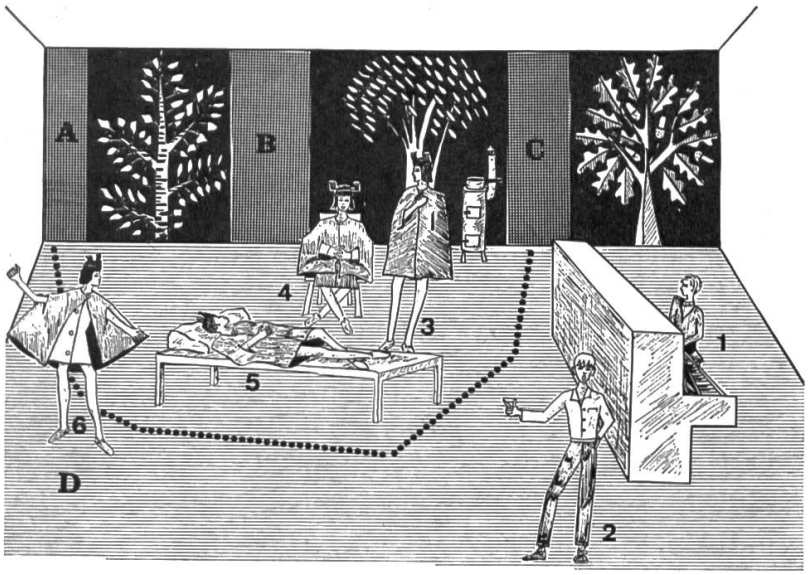
Regievorschläge

① Musikalische Umrahmung: Wir verwendeten folgende Klavierstücke aus Alexandre Tansman: Pour les enfants, 1. und 3. Heft. Editions Max Eschig, Paris.

Einleitung: 3. Heft, Nr. 4.
1. Zwischenspiel: 3. Heft, Nr. 2 (nur vier Zeilen, a-Moll-Abschluss)
2. Zwischenspiel: 3. Heft, Nr. 3.
3. Zwischenspiel: 3. Heft, Nr. 7.
4. Zwischenspiel: 3. Heft, Nr. 12 (1. Zeile mit Wiederholung)
5. Zwischenspiel: 3. Heft, Nr. 10 (Abschluss in der 4. Zeile)
6. Zwischenspiel: 3. Heft, Nr. 5 (Abschluss zweitletzter Takt der 2. Zeile)
Schluss: 1. Heft, Nr. 12 (Final)
(Bei Beginn der 3. Zeile erscheinen die hinter die Kulissenvorhänge abgetretenen Spieler ebenfalls.)

② Auf- und Abtreten: Wir spielten auf einer Saalbühne mit Kulissenvorhängen im Hintergrund. Eine Aufführung ist aber auch im Klassenzimmer möglich.

Unsere Zeichnung zeigt eine Möglichkeit, statt Kulissenvorhänge stilisierte Bäume aufzustellen: Eiche, Buche, Birke.



1 Klavierspieler; 2 Erzähler; 3 Mutter; 4 Grossmutter; 5 Vater auf dem Ruhebett (Bänklein mit Kopfkissen); 6 umherschwirrende Tante; ABC = Lücken im Hintergrund; D = Sonnenplatz, von weissem Scheinwerfer beleuchtet; im Vordergrund grünes Rampenlicht.

Die Raupe kam von A und verschwand zuletzt bei C.
Vater und Mutter holten das kranke Maikäferchen bei A und trugen es auf das Ruhebett.
Die umherschwirrende Tante verliess die Szene jeweils bei C. Biene und Eidechse traten von C aus auf und auch dort wieder ab. Die Eidechse trug zusammen mit dem Vater das Maikäferlein nach D an die Sonne.
Bei B erschienen Frosch und Regenwurm. Gebadet wurde das Maikäferlein hinter dem Vorhang, dann trug man es auf das Ruhbett zurück.
Die Tante holte den Doktor bei C.
Die Nachbarn kamen schliesslich aus der ersten Reihe des Zuschauerraums beidseits auf die Bühne; so war auch der Rest der Klasse am Spiel beteiligt.

③ Kostüme: Obwohl der Erzähler Erklärungen gibt, können die Spieler durch Kopfaufsätze näher gekennzeichnet werden (aus Halbkarton geschnitten, hinten mit Elastikband um den Kopf festgehalten): Maikäfer und Hirschkäfer z. B. mit entsprechenden Fühlern. Alle Maikäfer trugen einheitliche braune Theatermäntelchen aus je 2 m Futterstoff, zum Hineinschlüpfen, mit Elastikband am Hals und seitlichen Armschlitzen. Ähnliche Übermäntel trugen Biene (silbrig), Eidechse (gelb-grün gesprenkelt), Regenwurm (rot) und Frosch (grün). Der Hirschkäferdoktor kam aber in einem tadellosen Rock. Er trug eine Brille und hatte sein Arztköfferchen bei sich.

④ Einstudieren: Lange nur lesend üben, damit sich das Ohr an gute Aussprache und richtige Betonung gewöhnt. Auf mehrere Wochen verteilen, allmählich reifen lassen. So wird auch der Unterricht nicht stark beeinträchtigt.

*

(Musikalische Einleitung)

Erzähler: Bei Maienkäfers hier zu Haus
sieht's heute nicht gemütlich aus.
Der Nachmittag ist ziemlich heiss,
Grossmutter wischt sich ab den Schweiss.

Grossmutter: Mir ist nicht eben wohl zu Mut,
die grosse Hitze tut nicht gut.

Erzähler: Die Mutter rüstet schon das Essen,
die Tante fächelt unterdessen
sich frische Luft und läuft herum,
ist aufgeregt, weiss nicht, warum.

Mutter: Ich bin so müd am heut'gen Tag,
dass ich mich fast nicht rühren mag.

Tante: O diese schwüle Luft im Haus!
Wer hält das aus? Wer hält das aus?

Erzähler: Der Vater steht vom Ruhbett auf
und tut jetzt einen tiefen Schnauf.

Vater: Am liebsten möcht' man liegenbleiben
und sich mit Schlaf die Zeit vertreiben.

Erzähler: Schaut, eine Raupe kriecht daher,
hört ihr, sie keucht und atmet schwer!

Raupe: Welch grossen Umweg machte ich!
Beinah verlaufen hab ich mich.
Nun bin ich endlich, endlich da.
Wisst ihr, was eurem Sohn geschah?

Mutter: Es wird doch wohl nichts Schlimmes sein?

Raupe: Ich fand das Maienkäferlein
hilflos im Gras, wie 's Schmerzen litt,
verletzt von grobem Menschentritt.

Vater: Was diese schlimme Menschenbrut
uns alles doch zuleide tut!

Ganze Familie: O liebes Käferlein, o je!
O armer Bub, o weh, o weh!

Raupe: Geht ihm zu Hilf, er leidet sehr!

Mutter: Schnell hol ich das Verbandszeug her.

Vater: Ist eine Bahre wohl bereit?
Wir holen heim ihn dann zu zweit.

Grossmutter: Ja, geht und holet ihn zurück!
Ich koch' indes ein Süpplein dick.
(Vater und Mutter ab.)

Tante: Das Unglück hat uns schwer geschlagen.
Ich muss es allen Leuten klagen. (Geht ab.)

Raupe: Ich sah, die Wunden waren schwer.
So bracht ein Rosenblatt ich her,
das rollt als Kissen ich zurecht.

Grossmutter: Ich ahnt' es doch, es geh' ihm schlecht!

Raupe: Ein Tröpfchen Tau bracht' ich zum Schluss
ihm noch in hohler Haselnuss.

Erzähler: Der Vater bringt das Käferlein,
die Mutter stützt das kranke Bein.

Grossmutter: Gottlob, da sind sie ja zum Glück
mit unserm Bübchen schon zurück.

Vater: Die Bahre, ach, die ging entzwei,
das Bübchen tat sich weh dabei.

Erzähler: Schon wieder kommt die Tante her,
ist aufgeregt und jammert sehr.
Tante: Du armes Bübchen, sag, tuts' weh?
Wie siehst du übel aus, herrje!
Welch Schmerzen hast du ausgestanden,
bis sie dich endlich, endlich fanden!
Welch grosse Wunde hast du hier,
o könnte ich doch helfen dir!
Werd uns doch wieder rasch gesund!
Käferlein: Ach, haltet lieber jetzt den Mund!
Mutter: Mein Bub, wir meinen's gut mit dir!
Lieg still jetzt auf dem Bette hier!
Vater: Ein Unglück ist gar schnell geschehn.
Wie soll das nun wohl weitergehn?

(1. Zwischenspiel)

Erzähler: Schaut, eine Biene fliegt herein,
das wird Besuch für Käfers sein!
Biene: Grüss Gott, ihr lieben Nachbarsleut!
Ein herrlich Honigwetter heut!
Doch ihr sitzt traurig hier zu Haus,
ich kenne mich ja fast nicht aus.
Mutter: O Bienchen, uns ist allen schwer;
denn unser Bübchen leidet sehr.
Vater: Ein Mensch hat arg ihm zugesetzt
und es am Rücken schwer verletzt.
Tante: Auch ist gebrochen wohl ein Bein.
Biene: Ach, armes Maienkäferlein!
Halt dich nur an der Wärme still!
Nach Hause schnell ich fliegen will,
ich hol ein bisschen Honig dort,
gleich bin ich wieder hier am Ort! (Ab)
Mutter: Wie rührend sich die Biene sorgt
und uns von ihrem Honig borgt!
Das ist für uns ein grosses Glück.
Biene: Bald wird es gut, bin schon zurück!
Nun gebt mir einen Löffel noch!
(Zum Käferchen gewendet:)
Hier hast du Honig, nimm ihn doch!
Käferlein: Lasst diesen Honig, ich will keinen!
Mutter: Beginne doch nicht gleich zu weinen!
Gut meint's die Biene mit uns allen.
Nimm Honig, tu uns den Gefallen!
Biene: Noch einen Löffel voll, noch einen!
Das ist doch gut, das will ich meinen!
Käferlein: So lasst mich doch, ich will nicht mehr!

Biene: Bald ist das ganze Töpfchen leer!
Käferlein: Mir ist auf einmal schlecht zumut.
Biene: Macht nichts, der Honig tut dir gut.
Wirst bald gesund, du wirst es sehn.
Verzeiht, jetzt muss ich aber gehn!
Mutter: Auf Wiedersehn, wir danken sehr!
Biene: Es kommt schon gut, nehmt's nicht zu schwer! (Ab)

(2. Zwischenspiel)

Erzähler: Das Käferbübchen schickt sich drein,
und endlich schläft es ruhig ein. –
Doch schaut: Eidechse kommt herbei!
Eidechse: Grüss Gott, ihr Leut, ich bin so frei!
Ich wollte schnell herüberkommen,
weil ich vom Unglück hab' vernommen,
das eurem Sohne ist geschehn. –
Ihr guten Leut, was muss ich sehn!
Was ist das für ein dummer Brauch?
Ei, seht das an! Wie könnt ihr auch
den Buben unter Decken legen!
So stirbt er noch der Hitze wegen.
Er hat ja ohnedies schon Fieber,
und ihr heizt ein. Bringt ihn doch lieber
hinaus, legt an die Sonne ihn,
das ist die beste Medizin.
Kommt, helft ihn an die Sonne tragen!
Tante: Das Käferlein will etwas sagen.
Eidechse: Nur still, mein liebes Käferlein!
Du willst doch wohl schön artig sein?
Die Sonne ganz allein kann heilen,
musst brav und ruhig hier verweilen. (Ab)
Mutter: So eine gute Nachbarin!
Die hat noch rechten Helfersinn.

(3. Zwischenspiel)

Erzähler: Doch Frosch und Regenwurm nun kommen.
Vom Unglück haben sie vernommen.
Frosch und Regenwurm: Was soll das kranke Büblein hier? –
Ihr Leute, ach, wie dumm seid ihr!
Ihr legt es hier ins Sonnenlicht?
Welch Unsinn das, das geht doch nicht!
Wo habt ihr denn auch die Gedanken?
Ins Dunkel müssen doch die Kranken.
Regenwurm: Ja, bettet ihn in Erde nur,
das ist die allerbeste Kur!
Recht kühl und ja kein Licht hinzu!
Ganz so, wie ich es immer tu,
lieg in der Erd' jahraus, jahrein
und ohne jemals krank zu sein!

Frosch: Was machst du da die Leute sturm?
Das ist nur gut für einen Wurm!
Kriech du in solchem Dreck herum,
für rechte Leute wär das dumm!
Das Wasser kann doch hier allein
die einzig wahre Hilfe sein.
Denn Wasser kühlt, es heilt und lindert,
hat jedes Fieber stets verhindert.
Ins Wasser jetzt mit ihm sogleich!
Helft tragen ihn zum nächsten Teich!

Eltern: Ach Gott, was soll man schliesslich glauben?

Frosch: Ihr werdet doch die Kur erlauben?

Käferlein: Warum jetzt auch noch das, wozu?
Lasst mich doch liegen hier in Ruh!

Vater: Mein Bübchen, nicht so aufgeregt!

Frosch: Ins Wasser jetzt hineingelegt!

(4. Zwischenspiel)

Erzähler: Den armen Kranken bringen nun
gewaltsam sie zu dieser Kur.
Vergebens schreit er, wehret sich,
man netzt und taucht ihn jämmerlich.
Noch ein paar Güsse übers Bein –
und endlich trägt man ihn herein.

Tante: Der arme Bub kann nicht mehr schnaufen,
ich will doch schnell zum Doktor laufen! (Ab)

Mutter: Auf einmal ist mein Bübchen, ach,
so elend, matt und gar so schwach!

Frosch: Lasst ihn nur schön im Dunkel liegen,
er wird schon wieder Farbe kriegen!

(5. Zwischenspiel)

Erzähler: Hirschkäferdoktor tritt herein,
er wird nun wohl der Helfer sein.

Hirschkäfer: Was ist das für 'ne Pfuscherei!
Die reinste Wasserkur, ei, ei!
Meint ihr, so werde man gesund?
Erst richtet ihr den Bub zugrund,
eh ihr um Hilf den Arzt angeht!
(Frosch und Regenwurm sind unterdessen unauffällig davongegangen.)
So will ich sehen, wie es steht.
Nun gut – ist recht – die Lunge und
das Herz sind beide ja gesund.
Die Fieber wollen wir vertreiben!
Ich will ein Mittel ihm verschreiben,
auch eines zur Beruhigung. (Schreibt ein Rezept und reicht es.)
Ich wünsche gute Besserung! (Will gehen.)

Mutter: Dank schön, Herr Doktor, aber Bein
und Rücken scheint verletzt zu sein.
Hirschkäfer: So, so, ja, ja, wir werden sehn!
Wahrhaftig, da ist was geschehn!
Hier eine Wunde tief im Rücken –
und auch den Flügel muss man flicken.
Ei, ei, für das gebrochne Bein
wird wohl ein Gips noch nötig sein. –
Und jetzt nimm dieses Pulver ein (schüttet es auf Blatt, reicht es hin),
dann wird dir bald schon besser sein!
Käferlein: Fort mit dem Pulver auf dem Blatt!
Jetzt ist's genug, nun hab ich's satt!
Mutter: Das Büblein stirbt, o je, o je!
Familie: Jetzt ist es tot, o weh, o weh!
Hirschkäfer: Nun ja, so ist's, ergebt euch drein! (Schreibt)
So, hier ist noch der Totenschein.

(6. Zwischenspiel)

Nachbarn: Wie, unser Maienkäferlein,
(kommen herein) das liebe, soll gestorben sein?
So musste es nach vielen Leiden
von dieser Welt und allem scheiden.
Vater: Das Schicksal hat uns hart geschlagen,
und der Verlust ist kaum zu tragen!
Wir liebten unser Büblein sehr,
nun ist's gestorben, das ist schwer.
Ein Trost nur, dass wir alles taten,
was gute Leute uns geraten.

Schlussspiel

Das Maiglöcklein

Von Erich Hauri

Bei den Kindern sind von allen Blumen die des Frühlings am bekanntesten und beliebtesten. Voll Freude bringen sie uns die ersten mit Sorgfalt und Liebe gepflückten Schneeglöcklein und Schlüsselblumen. Heute ziert sogar ein Strauss Maiglöckchen meinen Arbeitstisch.
Die Blumen sollen nicht nur ein Schmuck auf meinem Pult sein. Ich versuche, den Schülern die kleinen Wunder der Natur näherzubringen.

Unterstufe

Das Kind auf der Unterstufe erlebt seine Umwelt vorwiegend gemüthaft, und einem guten Erzähler öffnen sie Herz und Ohren.

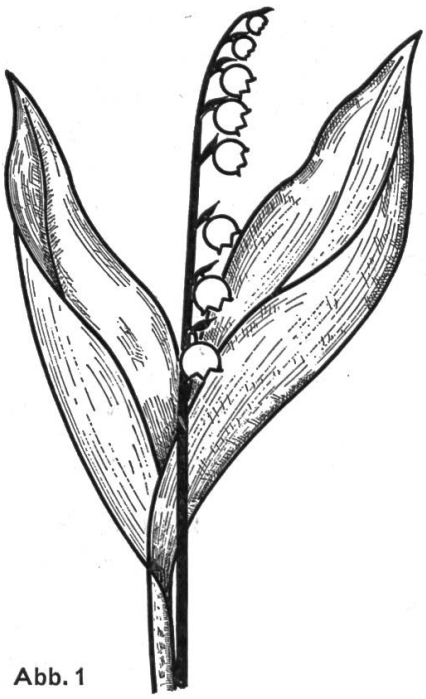


Abb. 1

Jetzt sind sie da!

Wenn auch die Maiglöckchen später erwachen als die Schneeglöcklein und die Schlüsselblumen, sind sie doch Frühaufsteher. Ihre Kämmerchen im Boden waren mit Nahrung gefüllt, noch ehe der Winter gekommen war. Lange haben sie auf den Frühling gewartet, denn sie waren ja zum Wachsen bereit. Sie stossen gerade zur rechten Zeit durch das dürre Laub. Die zartgrünen Blätter der Buche haben sich noch nicht ans Licht gewagt.
Warme Sonnenstrahlen fallen durch das kahle Geäst auf den Waldboden. Die Maiglöcklein drängen aus breiten Blättern hervor. Mir scheint, als hätten sie zum Schutz gegen den barschen Wind den Mantelkragen hochgeschlagen.
Wie weisse Perlen sind die Blüten anzusehen – und wie herrlich duften sie!
«Jetzt sind sie da!» flüstern die Bienen sich zu und fliegen aus, sie zu begrüssen. Es gibt ja für die fleissigen Honigsammler noch gar nicht viele Gastgeber.
Maiglöcklein sind nicht nur im Wald daheim. Wir finden sie an sonnigen Geröllhalden, und sie lassen sich auch gern in unsern Gärten ansiedeln.
Freut euch an der Blume, riecht an den Blüten – denkt aber daran, dass das Maiglöcklein in allen seinen Teilen giftig ist!
Aufmerksamer und dankbarer sind aber meine kleinen Zuhörer, wenn ich ihnen eine Natursage erzähle oder ein Gedicht vortrage.
Die Maiglöckchen nennt man in gewissen Gebieten Deutschlands «Bimmeln» (Glocken), andernorts «Frauentränen» oder «Marienblumen». Die beiden letzten Namen erinnern an die Gottesmutter Maria.

Frauentränen

Als Christus auf Golgatha am Kreuze hing und unter Schmerzen auf den erlösenden Tod wartete, verfinsterte sich plötzlich der Himmel. Das gröhlende und lästernde Volk von Landstreichern, Henkern und Landsknechten verliess fluchtartig die Richtstätte. Nur Maria, die Mutter Gottes, und einige Freunde des Gekreuzigten blieben zurück.
Maria weinte still. Ihre Tränen fielen auf den von der Sonnenglut versengten Boden. Dort, wo sie die Erde gierig trank, wuchs alsbald ein zartes Pflänzchen, aus dem – umhüllt von einem Mantel breiter grüner Blätter – ein Stengel mit kleinen weissen, glockenförmigen Blüten sprosste. Jede Träne entfaltete ein neues Glöckchen. Als Maria das sah, kniete sie nieder, nahm die Blume zwischen ihre schmalen Hände und sagte: «Wie herrlich duftest du, wie rein ist die Farbe deiner Blüten und wie zart das Grün deiner Blätter! Von nun an sollst du jedes Jahr blühen zum Gedenken an die Todesstunde meines geliebten Sohnes!»
Seitdem blühen die Frauentränen jedes Jahr.

Meierisli

Von Willy Brüllmann

Wenn d Meierisli blüjed
im grosse, grüene Wald,
rüeft d Guggufrau is Dörfli:
Er Chende chömed bald!

Bi mer versteggt im Hölzli,
bin Hase ond bin Reh,
do häts e prächtigs Pelzli
am Bode, grüe wie Chlee.

Drin ine chlini Sternli,
ganz zart ond wiss ond fii.
Die lüchted wie Laternli
ond gend en helle Schii.

Die vile Meierisli
bin Bäum am Bächli no,
da send die schönste Strüssli,
wenn mes im Wald lot stoh.

Mittelstufe

Ich habe mit dem Spaten einen fast backsteinförmigen, mit Maiglöcklein bepflanzten Erdziegel ausgestochen. Meine Schüler sollen alle Teile der Pflanze und ihre Aufgaben kennenlernen.
Die Schüler staunen, dass ich den Erdquader auf die flache Hand legen kann, ohne dass wesentliche Stücke davon abfallen. Sie glauben, dass die Wurzeln der Maiglöckchen die Erde zusammenhalten und dass die Pflanze deshalb an Böschungen angesiedelt wird.
Wieweit sich diese Behauptungen als richtig erweisen, zeigen die Untersuchungen und Beobachtungen.
Beim sorgfältigen Abspülen der Erde von oben her entblössen wir ein waagrecht liegendes Netz von etwa schnurdicken, blassen Strängen. Es sind die **Erdachsen** der Maiglöckchen. Sie sehen ähnlich aus wie die unterirdischen Ausläufer der Baumtropfen oder der Pfefferminze.
Die Erdachsen sind gegliedert. Zwischen den deutlich sichtbaren Knoten liegen verschieden lange, gestreckte Achsenstücke. An den Knoten erkennen wir Ansätze von Blättern, die verfault sind. Von den Knoten aus wachsen auch die faserigen **Wurzeln,** die die Pflanze im Boden verankern und ihr die Nährstoffe zuführen.
Jedes Erdachsenstück mit Knoten ist selbständig. Es bewurzelt sich und bildet eine Knospe, aus der später eine Pflanze entsteht.

DER BAU DER PFLANZE
(nach Schlittler, schematisch)

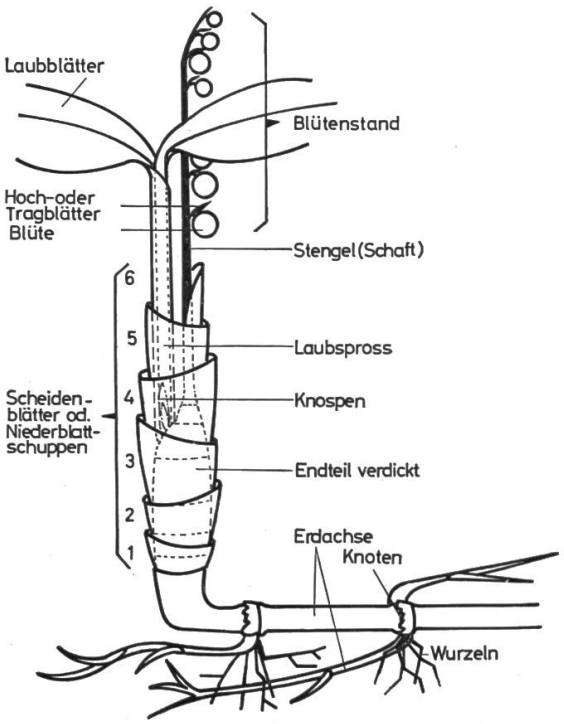


Abb. 2

Jetzt verstehen wir, warum man von «überwuchern» spricht und weshalb man das Maiglöcklein im Garten kaum mehr ausrotten kann. Auch bei sorgfältigem Säubern des Bodens bleiben Teile von Erdachsen zurück.
Dort, wo eine Erdachse die waagrechte Wachstumsrichtung verlässt und lichtwärts strebt, entsteht ein Maiglöckchen. Die **Endstücke** haben ihr Längenwachstum verlangsamt. Sie erscheinen uns geringelt und verdickt. Hier sind Nährstoffe für die im Frühling treibenden Pflanzenteile gespeichert.

Die Blätter. Am verdickten Ende wachsen fünf braune, röhrenförmige Niederblätter. Ein sechstes, seitlich geschlitztes Blatt bildet den Abschluss. Die Niederblätter schützen zunächst die zarten Pflanzenteile beim Durchbrechen des Bodens und stützen später die beiden hochstrebenden Laubblätter. In der röhrigen Scheide des äussern Laubblattes steckt die stielige Scheide des innern Laubblattes.
Der kantige, blattlose und hohle **Stengel** (Schaft) bricht zwischen den Laubblättern und dem sechsten Schuppenblatt nach aussen. Er trägt die **Blüten.**

Kleine weisse Glöcklein hangen an feinen Blütenstielen, die an den Achseln von Tragblättchen (Hochblättern) entspringen.
Die sechs weissen Blütenblätter sind miteinander verwachsen. Sie heben sich nur am Rand als dreieckige Zipfel ab. In der Blütenkuppel sehen wir den Stempel mit dem kugeligen Fruchtknoten, der von sechs Staubblättern umschlossen ist. Beim **Bestäuben,** das vor allem die Bienen besorgen, fallen die Pollenkörner auf die Narbe und keimen. Der durch den Griffel bis zur Eizelle vordringende Pollenschlauch ermöglicht das **Befruchten.**
Wenn die Blütenglocken offen sind, verbreiten sie einen starken Geruch. Trotz dem fleissigen Bienenbesuch sind die Maiglöckchen schlechte Samenbildner. Ihre Vermehrung geschieht durch die unterirdischen Sprosse.
Nach dem Befruchten entwickeln sich aus den Fruchtknoten kugelige, scharlachrote und giftige **Beeren** mit je 2 bis 6 schwarzblauen **Samen** (Abb. 4).
Das Maiglöckchen ist eine beliebte Garten- und Topfpflanze. In Gärtnereien trifft man es fast den ganzen Winter über blühend. Fragt den Gärtner, wie er es macht!

DIE BLÜTE

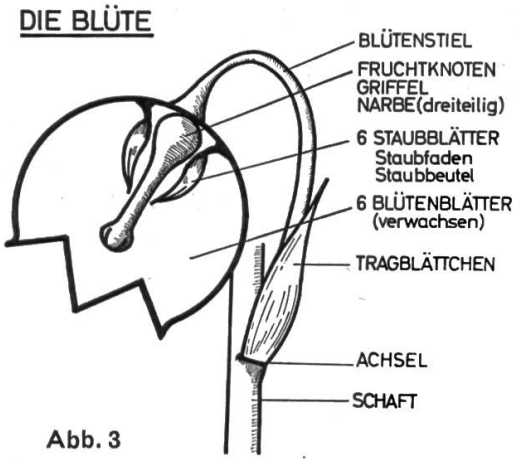


Abb. 3

DIE FRÜCHTE

Abb. 4

Ergebnisse, die wir ins Arbeitsheft eintragen

Maiglöckchen: 10 bis 20 cm hohe Pflanze mit einseitswendiger Blütentraube.
Standort: Lichte Wälder, Geröllhalden, Gärten...
Vorsicht! Die Pflanze ist in allen ihren Teilen giftig!

Pflanzenteile	Ihre Aufgaben
1. Waagrecht liegendes Gewebe von Erdachsen (Ausläufer), wenige Zentimeter unter der Erdoberfläche.	Sorgt für die Verbreitung der Pflanze. Vergleich: Baumtropfen, Pfefferminze.
2. Wurzeln (faserig) entspringen an den Knoten.	Nahrungsaufnahme und Verankerung der Pflanze im Boden.
3. Endteil der Erdachse senkrecht aufgebogen. Längenwachstum tritt zurück. Verdickung.	Nahrungsspeicher. Vergleich: Zwiebel, Knollen.
Es bilden sich:	
a) Niederblattschuppen.	Schutz der zarten Pflanzenteile beim Durchbrechen des Bodens. Stütze der Laubblätter.
b) Stengel mit Blütenstand.	Träger der Blüten.
c) Laubspross mit äusserem und innerem Laubblatt.	Atmungsorgan oder Lunge der Pflanze.
4. Blüte: Blütenblätter (6) verwachsen. Blütenteile: Fruchtknoten, Griffel und Narbe. Bestäubung durch Bienen.	Es bilden sich Beeren mit je 2 bis 6 Samen.

Zeichnen

Meine Vorbereitungen: Ich zeichne (nur für die Schüler der Unterstufe) auf weisses, gummiertes Buntpapier Kreisringe mit Durchmessern von 16 mm und 14 mm (7 oder 8 Kreise je Kind).

Arbeit der Schüler: Sie schneiden mit der Schere den grossen Kreis aus, falten ihn einmal (Abb. 5), markieren durch Falten den Viertels- (B) und nachher den Achtelskreis (C). Nun schneiden sie, angefangen bei A, der innern Kreislinie entlang bis zu C und weiter bis D (gestrichelte Linie).

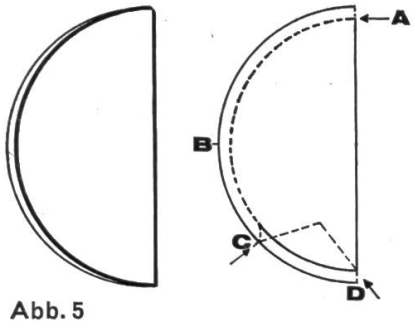


Abb. 5

Die Schüler formen aus grünem Buntpapier die breitflächigen Laubblätter und kleben sie gespreizt auf schwarzes Zeichenpapier. Dann malen die Schüler mit hellgrüner Neocolorkreide den kräftigen, oben leicht gebogenen Stengel, kleben die Blütenformen auf, verbinden die Glöckchen durch feine Stiele mit dem Stengel und schmükken den Blütenstand mit den kleinen Tragblättern. Der Kreis als Grundform (Abb. 6) dient uns auch, wenn wir die Blüten – statt sie auszuschneiden – zeichnen. Schüler der 6. Klasse können das Maiglöckchen auch als reine Bleistift- oder Tuschzeichnung darstellen (Abb. 1).

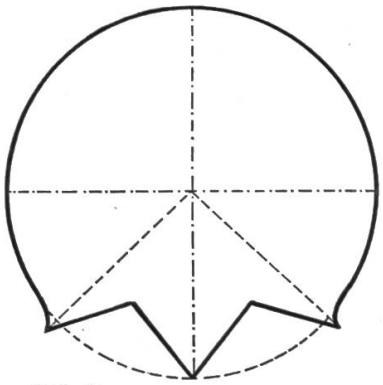


Abb. 6

Kunstwerke im Sprachunterricht

Von Fritz Schär

Es ist für den Lehrer eine dankbare Aufgabe, das Kind mit Werken der Kunst vertraut zu machen. Wenn man vor allem in den höhern Mittelschulen den Umgang mit Kunstwerken pflegt, hat auch der Volksschüler das Recht, dass wir ihm den Weg zur Kunst öffnen. Der Schüler betrachtet das Kunstwerk von der inhaltlichen, allgemein menschlichen Seite. Der Lehrer muss auf Systematik weitgehend verzichten und sich hüten, in irgendeiner Form Wissen vermitteln zu wollen. Ein «Zerlegen» oder «Zerreden» des Kunstwerkes kann mehr schaden als nützen. Vor allem auf der Oberstufe lässt sich dem Schüler der Zugang zur künstlerischen Sprache öffnen, indem vom Kunstwerk her Rückschlüsse auf die Persönlichkeit des Künstlers gezogen werden. Selbstverständlich ist ein Vierzehn- oder Fünfzehnjähriger noch nicht imstande, ein Kunstwerk in seiner ganzen Bedeutung aufzunehmen; aber er kann vielleicht in irgendeinem Punkte Fuss fassen, von wo aus es ihm später möglich ist, zu grösserem Verständnis vorzudringen. In den nachfolgenden Beispielen habe ich vor allem den schriftlichen Ausdruck gewählt, damit die Schüler ihre eigene Anschauung wiedergeben können. Im Schülergespräch wurden einige ausgewählte Berichte miteinander verglichen, und oft stellten wir fest, dass auch scheinbar voneinander abweichende Meinungen im Grunde genommen zum gleichen Ziel führen.

Rahmenthema: Das Wasser

Gesang der Geister über den Wassern Von Johann Wolfgang Goethe

Des Menschen Seele
gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
zum Himmel steigt es,
und wieder nieder
zur Erde muss es,
ewig wechselnd.

Strömt von der hohen,
steilen Felswand
der reine Strahl,
dann stäubt er lieblich
in Wolkenwellen
zum glatten Fels,
und leicht empfangen,
wallt er verschleiernd,
leisrauschend
zur Tiefe nieder.

Ragen Klippen
dem Sturz entgegen,
schäumt er unmutig
stufenweise
zum Abgrund.

Im flachen Bette
schleicht er das Wiesental hin,
und in dem glatten See
weiden ihr Antlitz
alle Gestirne.

Wind ist der Welle
lieblicher Buhler;
Wind mischt vom Grund aus
schäumende Wogen.

Seele des Menschen,
wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen,
wie gleichst du dem Wind!

Als Einleitung liess ich den Schülern den Anfang von Friedrich Smetanas «Moldau» vorspielen. Ohne ihnen etwas über das geplante Rahmenthema zu sagen, ermutigte ich sie, über das Musikstück zu schreiben. Durch freie Vergleiche sollten sie die Stimmung möglichst treffend wiedergeben. Einige Stellen aus den Schülerarbeiten zeigen uns, dass die Musik instinktiv erfasst wurde. Beinahe alle Schüler wählten dabei Beispiele aus der Natur.

«Der Wind wirbelt die Blätter herum. Sie tanzen fröhlich in der Luft umher. Dazu hört man das Rauschen des Windes.»

«Der Komponist will die Natur im Herbst darstellen. Zuerst lebt noch alles, dann schleichen die Nebel dem Boden entlang. Der Herbstwind räumt die Blätter von den Bäumen, der Winter ist nicht mehr fern.»

«Die Bächlein beginnen wieder zu rauschen. Die Blumen spriessen hervor. Die Knospen der Bäume und Pflanzen öffnen sich. Alles erwacht wieder aus der unheimlichen Stille.»

«Dieses Musikstück schildert uns den Werdegang der Natur. Im ersten Teil hören wir das langsame Ableben des Winters, und dann kommt endlich der Frühling mit seinem zarten Wachstum. Das tönt doch wie ein Jubelruf, wie etwas, worauf man schon lange gewartet hat. Dann hat das Wachstum der Pflanzen seinen Höhepunkt erreicht, und die Landschaft blüht üppig.»

Wenn auch die Ausdrucksform der nächsten Berichte einfach ist, zeigen sie uns doch, dass die beiden Schülerinnen das Geheimnisvolle in der Musik des tschechischen Komponisten ahnen.

«Zuerst tönte es unheimlich wie Geistermusik, dann wurde es allmählich etwas fröhlicher...»

«Dieser Mann, der das Stück komponierte, sass einmal an einem Waldseelein. Er sah, wie sich der Himmel im Wasser spiegelte. Diese Musik gefällt mir gut, es ist etwas Romantisches...»

In vielen Berichten wird das Wasser erwähnt.

«Ich könnte mir vorstellen, dass kleine Fische sich im Wasser tummeln und friedlich ihre Nahrung suchen. Plötzlich taucht ein grosser Fisch auf, der sich auf die kleinen stürzt.»

«Der Komponist will mit dieser Musik ein Bächlein darstellen. Man hört das Plätschern aus der Musik. Es ist ein kleines Bergbächlein, das lustig plätschert. Später zieht eine gewaltige Berglandschaft an uns vorüber...»

Nachdem wir einige Berichte miteinander verglichen haben, wollen wir uns das ganze Stück anhören. Friedrich Smetana (1824–1884) ist der Schöpfer der nationaltschechischen Kunstmusik. Sein bekanntestes Werk ist die heitere Volksoper «Die verkaufte Braut». Der Komponist bringt uns mit der Volksmusik seines Landes in Berührung. Seine sinfonische Dichtung «Mein Vaterland» zerfällt in sechs Teile: Vysehrad, Die Moldau, Sárka, Aus Böhmens Hain und Flur, Tabor, Blanik.
Smetanas Leben endet tragisch. Nachdem er als Kapellmeister sein Gehör verloren hat, widmet er sich in der Einsamkeit ganz dem Komponieren. Zwei Jahre vor seinem Tod verfällt er in geistige Umnachtung.

Die Moldau ist ein tschechischer Fluss, der im Böhmerwald entspringt und kurz unterhalb Prag in die Elbe mündet. Um den Schülern das Zuhören zu erleichtern, können wir ihnen mit wenig Worten den Aufbau der sinfonischen Dichtung geben:
- Das perlende Wasserspiel wird durch Flötenpassagen und Zupfen der Violinen dargestellt.
- Die Rinnsale sammeln sich zum Bächlein und später zum breit dahinströmenden Fluss; die Hauptmelodie baut sich auf.
- Heftige Hornstösse künden Klippen und Felsabstürze an, die das Wasser wild aufschäumen lassen.
- Eine leichte tänzerische Melodie löst die wirbelnden Tonkaskaden ab.
- Leise und geheimnisvoll fliesst das Wasser weiter. Harfentöne, Streicher und Holzbläser führen eine zauberhafte Stimmung herbei.
- Wieder setzt die Hauptmelodie ein. Verstärkt durch Nebenflüsse wälzt sich die Moldau durch ihr Bett.
- Wilde Dissonanzen treiben zum majestätischen Ende. Bald hat der Fluss sein Ziel erreicht. Langsam strömt die Melodie aus.

Nach dieser Einleitung haben die Schüler bereits eine feste Beziehung zu Goethes Gedicht.
Auch hier verzichtete ich vorerst auf eine mündliche Besprechung und stellte drei Fragen.
1. Wie stellt sich Goethe zur Natur? Begründe Deine Antwort mit Beispielen aus dem Gedicht!
2. Mit welchen Mitteln veranschaulicht Goethe das Wasser? Schreibe einige entsprechende Wörter heraus!
3. Warum vergleicht wohl Goethe die Seele des Menschen mit dem Wasser, sein Schicksal mit dem des Windes? Versuche eine Erklärung zu geben!

Einige Antworten

Zu Frage 1

Wohl allen Schülern wird bald klar sein, dass Goethe ein inniges Verhältnis zur Natur besitzt. Nur ein guter Beobachter kann das Wasser auf eine solch unvergleichliche Art charakterisieren.
Bei der Schlussbesprechung können wir ergänzen, dass Goethe auch als Natur-

forscher Grosses geleistet und der Wissenschaft wichtige Erkenntnisse vermittelt hat.

«Goethe versucht, uns die Natur so zu schildern, dass wir sie aus dem Gedicht heraus sehen und sie uns vorstellen können. Das merkt man vor allem bei den Stellen, wo er uns das Wasser beschreibt. Er ist sicher begeistert vom ganzen Leben und Wirken der Natur.»

«Goethe kennt die Natur sehr gut. Er ist sehr eng mit ihr verbunden. Er ist sicher ein sehr ernster und stiller Mann, ihm entgeht fast keine Bewegung, die in der Natur geschieht.»

«Er beschreibt alles so gut, dass man es sehen muss...»

«Was Goethe von der Natur schreibt, ist wahr. Er hält die Augen offen...»

«Goethe vergleicht das Menschenleben mit der Natur. Im Leben ist nicht nur Sonnenschein, sondern auch Regen und Sturm. Goethe liebt die Natur. Sie gibt dem Menschen Ruhe und Erholung.»

Zu Frage 2

Diese Frage ist für Volksschüler nicht leicht. Zur Veranschaulichung trug ich das Gedicht vor und gab den Schülern den Rat, mit geschlossenen Augen zuzuhören. Nachdem ich die Berichte durchgesehen hatte, war ich von den vielen guten Antworten überrascht.

«Er versteht es sehr gut, das Wasser zu schildern. Er hat treffende Wörter gefunden, zum Beispiel strömen, stäuben, lieblich, leisrauschend, verschleiernd, schäumt unmutig, schleichen. Man kann das Wasser geradezu hören. Man sieht es fast vor den Augen, wie es stürmt und Wellen wirft, wie es hinschleicht oder leisrauschend dahinfliesst.»

«Er beschreibt das Wasser als etwas Lebendiges, das auch seine Launen auszudrücken weiss. Zum Beispiel: ‚Ragen Klippen dem Sturz entgegen, schäumt er unmutig stufenweise zum Abgrund'.»

«Bei den Wörtern strömen, stäuben, wallen, leisrauschend, schäumen, schleichen, weiden hat man den Eindruck, als sei das Wasser sehr unmutig, ja sogar wild, aber dann wieder sanft und freundlich. Er beschreibt das Wasser von zwei Seiten her.»

«Alle diese Wörter haben etwas Klares und Helles an sich wie das Wasser, das durch das Flussbett rauscht.»

Zu Frage 3:

Es wäre verfehlt, noch mehr wissen zu wollen, als was bei den Schülerantworten zum Ausdruck kommt.

«Mich dünkt, dass Goethe keinen bessern Vergleich hätte finden können, denn die Seele des Menschen ist ja wirklich fast so wie das Wasser. Nie gleich, wechseln die Gefühle wie bei diesem Strom im Gedicht auch. Der Wind ist wie das Schicksal, denn man weiss nie, wann es plötzlich zum Unglück ausschlägt.»

«Das Wasser kommt vom Himmel zur Erde nieder und steigt dann später wieder zum Himmel. Genau so geht es mit der Seele des Menschen. Vom Himmel kommt sie und zum Himmel zurück geht sie...»

«Goethe vergleicht die Seele mit dem Wasser, weil auch er an das Ewige Leben glaubt. Die Seele stirbt nicht, sie steigt in den Himmel, so glauben auch wir. Niemand kann das Schicksal bestimmen. Auch der Wind wird von Gott geleitet, und unser Leben ist in seinen Händen.»

«Von einer Seele kann sich der Mensch auch heute kein festes Bild machen. Hier steht er vor einem Rätsel. Auch das Wasser kommt nie in der gleichen Stimmung daher.»

«So wie das Wasser uns durch die Hand rinnt, so kann man die Seele des Menschen nie richtig erfassen...»

«Er vergleicht das Schicksal mit dem Wind, weil dieses kommt und geht wie der Wind, man kann so wenig gegen das Schicksal machen wie gegen den Wind.»

Als Ergänzung können wir den Schülern Werke aus der Malerei zeigen, die das Wasser in irgendeiner Form darstellen.

Ich wählte dazu wohl das schönste Werk des japanischen Holzschnittkünstlers Katsushika Hokusai, die «Ansicht des Berges Fuji-san, von Kanagawa aus gesehen». Eine gewaltige Meereswelle beherrscht den ganzen Vordergrund des Bildes. Der klare zeichnerische Aufbau des Bildes spricht die Schüler unmittelbar an.

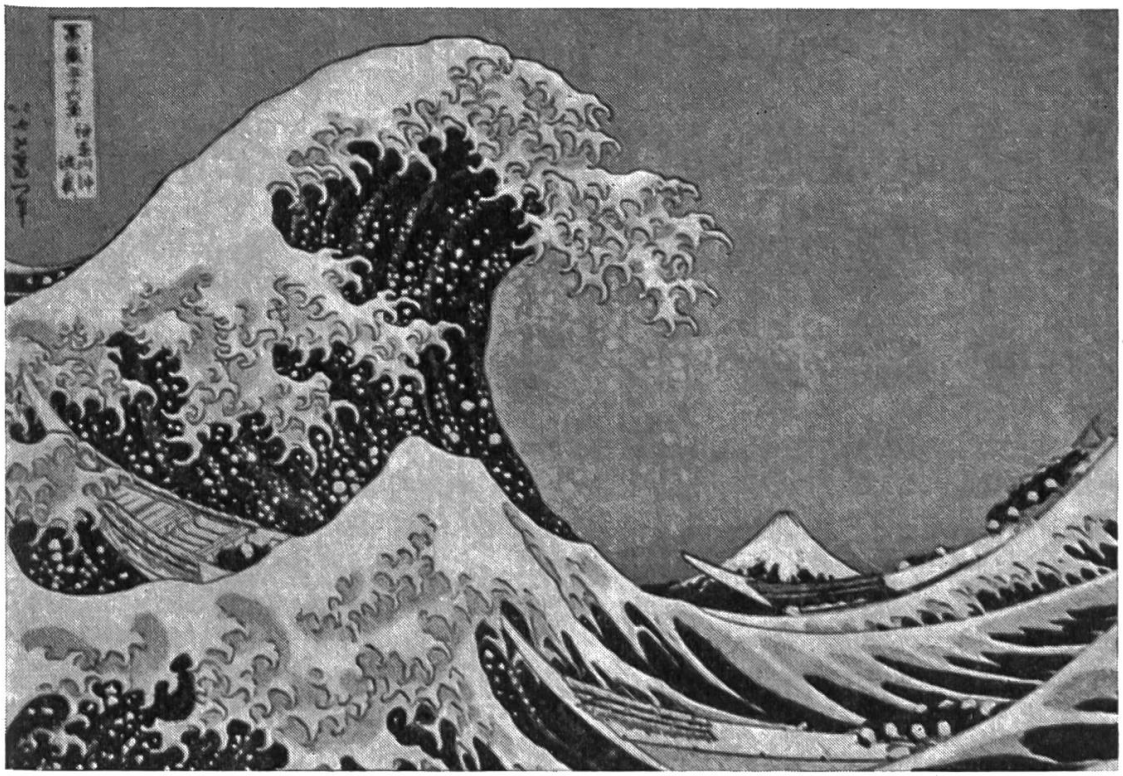


Abbildung aus: «Kunst der Welt», Serie 4, Japan. Von Peter C. Swann. Farbbild Seite 219. Neue Schweizer Bibliothek, Lizenzausgabe 1966.

Auszüge aus der Bildbetrachtung

Viele Schüler haben dieser Welle übermenschliche, ja beinahe göttliche Kräfte zugeschrieben. Es ist die alles überragende Naturgewalt, die aus diesem Bilde spricht.

«Die Welle stellt sich drohend auf. Im nächsten Augenblick will sie alles zusammendrücken. Es sieht sehr unheimlich aus. Wie eine drohende Gefahr, die alles vernichten will.»

«Der Maler zeigt uns eine grosse Welle, wie sie nur im Sturm vorkommen kann. Wild und trotzig kommt die Wasserwand dem Schiffchen entgegen. Sie kommt wie ein hungriger, gefährlicher Wolf, der auf seine Beute losstürzt und unbarmherzig alles niedermacht. Die Welle ist unheimlich, aber doch wieder etwas Schönes der Natur.»

«Wasser kann man oft auch mit den besten Mitteln nicht aufhalten. Es kommt auf einen zu, man vermag nicht zu fliehen. Es dünkt mich, als würde jemand mit einer Peitsche das Wasser jagen.»

Einige Schüler versuchen zu ergründen, warum der Künstler das Problem gerade auf diese Weise gelöst hat.

«Der Maler hat das Wasser sehr gut dargestellt. Sicher wollte er uns einen Sturm schildern. Er hat vielleicht Tag für Tag das Meer gesehen. Man sieht, wie die Welle vom Sturm gepeitscht wird. Die Schaumkronen und die teilweise dunkle Farbe des Wassers geben dem Bild irgendwie etwas Unheimliches.»

«Er beobachtete eine Welle sehr genau. Er zeichnete nicht eine grosse Wasserfläche mit mehreren Wellen. Er gibt uns nur eine Welle sehr genau zum Beobachten. Wir können wohl Wellen zeichnen,

doch wir können nicht jede einzelne Schwingung genau darstellen. Wir können sehen, wie die Welle aufsteigt und dann zerrissen wieder hinunterfällt.»

In Japan wird die Kunst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von zwei grossen Zeichnern beherrscht, Hokusai und Hiroshige. Katsushika Hokusai (1760–1849), der Sohn eines Handwerkers, gibt sich schon als Jüngling mit dem Holzschneiden ab. Während 70 Jahren widmet er sich mit Fleiss und Entschlossenheit der Malerei und der Holzschnittzeichnung, so dass er in seinem langen Leben über 30000 Zeichnungen schafft. Er führt ein turbulentes und rastloses Leben, verändert er doch seinen Namen mehr als dreissigmal und zieht nicht weniger als dreiundneunzigmal um. Sein einziger Halt ist die Hingabe an die Kunst. Er arbeitet fieberhaft bis an sein Lebensende. Der beinahe neunzigjährige Künstler wünscht, noch ein paar Jahre länger zu leben, um seine Kunst weiter zu vervollkommnen.

*

Das ganze Rahmenthema «Wasser» rundete ich durch drei weitere Beispiele ab. Hier verzichtete ich auf eine schriftliche Arbeit. Im Schülergespräch verglichen wir jeweils das entsprechende Kunstwerk mit dem vorangegangenen. Wir stellten dabei fest, dass jeder Künstler seine «eigenen Wege gehen kann». Das weitgespannte Thema lässt dem Künstler grossen Spielraum und ermöglicht ihm, sein Können frei zu entfalten.

Der römische Brunnen Von Conrad Ferdinand Meyer

Aufsteigt der Strahl und fallend giesst
er voll der Marmorschale Rund,
die, sich verschleiernd, überfliesst
in einer zweiten Schale Grund;
die zweite gibt, sie wird zu reich,
der dritten wallend ihre Flut,
und jede nimmt und gibt zugleich
und strömt und ruht.

Das Stimmungsbild wird durch die ruhige, schlichte Sprache C. F. Meyers versinnbildlicht. Die Seele wird nicht aufgepeitscht, die überreizten Nerven finden durch den stetigen Fluss ihre Ruhe.
Einige Ausschnitte aus Franz Schuberts Forellenquintett zeigen uns das leichte Wellenspiel des Wassers. Schubert hat im 4. Satz eine Liedmelodie in sechs Variationen gesetzt. Dabei übernimmt meist eine Instrumentengruppe die Liedmelodie, während die andern diese umranken. Wir können leicht die perlenden Wassertropfen aus der Musik heraushören.
Zuletzt betrachteten wir Paul Klees Unterwassergarten (im Kunstkreisverlag, Luzern, erhältlich: Bild Nr. 50). Wie nicht anders zu erwarten war, schockierte das Bild die Schüler im ersten Augenblick. Paul Klee (1879–1940) gehört zusammen mit Picasso und Kandinsky zu den eigentlichen revolutionären Künstlerpersönlichkeiten, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Malerei völlig umkrempelten. Sicher können wir das Kunstwerk nicht voll erfassen, doch lassen sich gewisse Aspekte erkennen. Es ist eine wirklichkeitsfremde Kunst, und es ist nicht leicht, in die Geheimnisse der Bilder Klees einzudringen. Für Klee steht das berauschende Farbenspiel im Vordergrund. Er schreibt in sein Tagebuch: «Ich lasse jetzt die Arbeit. Es dringt so tief und mild in mich hinein, ich fühle das und werde so sicher, ohne Fleiss. Die Farbe hat mich. Ich brauche

nicht nach ihr zu haschen. Sie hat mich für immer, ich weiss das. Das ist der glücklichen Stunde Sinn – ich und die Farbe sind eins. Ich bin Maler.»
Zuletzt konnten sich die Schüler frei über die drei Kunstrichtungen äussern.

Musik

«Mir gefällt die Musik am besten, weil man die Naturlaute richtig darstellen kann; laut und leise, zierlich und schwer...»

«Bei der Musik sind die lauten und leisen Töne am wichtigsten. Man kann hören, wie das Wasser fliesst, wann es wild und wann es leise fliesst...»

«Mich dünkt, mit der Musik kann man alles, was man darstellt, am besten erfassen. Die verschiedenen Stimmungen werden durch die Musik sehr stark hervorgehoben. Man kann sich während des Hörens Bilder ausmalen...»

«Wenn ich Musik höre, kann ich alles andere vergessen. Auch kann ich mir am besten etwas vorstellen, was die Musik uns sagen will...»

«Musik gefällt mir am besten, denn sie kann uns aufheitern, beruhigen und in Stimmung versetzen. Die Beatmusik kann einen sicher nicht beruhigen, sie reisst uns mit und versetzt uns in eine ausgelassene Stimmung...»

Dichtung

Mir gefällt die Dichtung, weil sie mit wenig Worten sehr viel sagen kann...»

«Man kann eine Sache sehr gut beschreiben. Wer sich nicht viel aus Musik macht, kann aus der Dichtung mehr herausholen...»

«An der Dichtung gefallen mir die guten Wörter, die gebraucht werden. Es gibt ruhige und wilde Gedichte. Mir gefallen die lebendigen Gedichte sehr gut...»

«Man kann sich bei der Dichtung alles genau vorstellen. Man sieht zum Beispiel aus einem Gedicht heraus plötzlich die Landschaft vor sich...»

«Die Überschrift sagt uns schon sehr viel, und auch aus den Wörtern kann man viel herausholen. Man kann Bilder sehen oder hört Geräusche wie der Dichter, bevor er es aufgeschrieben hat...»

Malerei

«Ein Maler kann ein Bild sehr natürlich darstellen. Er kann uns die Eigenschaften eines Gegenstandes zeigen...»

Folgende Berichte zeigen, dass viele Schüler die moderne Malerei ablehnen.

«Die moderne Malerei gefällt mir weniger gut. Ich sehe gerne Bilder, die die Natur zeigen, wie sie ist.»

«Leider ist es heute so, dass die neumodischen Maler oft ein Bild verpfuschen. Gerade das stört mich sehr, denn schöne Bilder gefallen mir gerade so gut wie Musik...»

«Die moderne Malerei liebe ich nicht besonders. Ich habe lieber klare, ersichtliche Formen. Es gibt moderne Bilder, bei denen man einen Tag studieren muss, was sie bedeuten sollen. Zuletzt schaut dann doch nur eine Phantasievorstellung heraus...»

«Bei der modernen Malerei braucht es sehr viel Phantasie, und nicht jeder kann das Bild begreifen...»

Aber es gab nicht nur ablehnende Meinungen.

«Bei der Malerei gefallen mir hauptsächlich die modernen Bilder wegen der Farben. Es ist mir gleich, wenn man nicht sieht, was es ist. Die Bilder haben trotzdem etwas Schönes an sich...»

«Ich finde vor allem die moderne Malerei gut. Es ist doch sicher etwas Eigenartiges, das Wasser so darzustellen, wie wir es auf dem Bild gesehen haben...»

Aus dem Leben eines Künstlers

Das SJW-Heftchen Nr. 272 «Der junge Mozart» eignet sich gut als Klassenlektüre. Die Schüler gewinnen Einblick in das Leben eines berühmten Künst-

lers. Sie bewundern seine fast überirdischen Gaben und die glänzenden Erfolge, aber sie sollen auch die Belastungen erkennen, unter denen ein Wunderkind steht. Als Einleitung hörten wir uns den 1. Satz aus Mozarts Kleiner Nachtmusik (KV 525) an.

«Diese Musik ist viel leichter als das Stück von der Moldau. Sie passt zu einer lustigen Gesellschaft...»

«Der Komponist ist sicher in einer munteren, lustigen Stimmung gewesen. Die Musik ist sehr leicht und beschwingt...»

«Er war sicher in einer fröhlichen Stimmung. Er will uns damit vielleicht das heitere Gemüt eines Südländers zeigen...»

«Der Komponist will sicher eine lustige Szene darstellen. Man kann sich spielende Kinder oder ein Fest mit Tanz vorstellen. Es ist ein netter Abend unter ein paar Menschen...»

«Der Komponist war sicher nicht aufgeregt oder böse. Wenn man diese Musik hört, könnte man meinen, es gebe nur Liebe...»

«Im Vergleich zum andern Musikstück (Moldau) ist dieses hier viel leichter, beschwingter und weniger schwermütig. Der Komponist ist in einer sehr fröhlichen Stimmung. Bei den leiseren Stellen denkt er vielleicht an etwas bezaubernd Schönes...»

Um dem Lesestück mehr Farbe zu geben, liess ich von Zeit zu Zeit kleinere Stücke aus Werken des Künstlers vorspielen. Als Höhepunkt hörten wir uns einmal in der letzten Samstagsstunde Ausschnitte aus der «Zauberflöte» an. Zuletzt sprachen wir über die Probleme, denen ein Wunderkind ausgesetzt ist. Auch zu diesem Thema sollten sich die Schüler zuerst schriftlich äussern:

a) Die angenehme Seite.
b) Gibt es auch Nachteile?
c) Mein Vorbild.

Zu a)

«Ein Wunderkind geniesst viele Vorteile. Es wird zum Beispiel von der Familie, von Verwandten und Bekannten verwöhnt. Es bekommt vielleicht mehr Liebe und vor allem Bewunderung zu spüren. Ein Wunderkind kann schon von klein auf Grösseres leisten als ein normaler Mensch, denn es besitzt die Gabe, etwas zu vollbringen, was nicht alle Menschen können.»

«Mancher Mensch möchte sicher ein Wunderkind sein. Ist das nicht etwas Schönes? Alles kann man. Man wird verwöhnt, man wird berühmt, man bekommt einen guten Ruf. Alle Leute schauen einen an. Sie möchten sich fast vor dem Wunderkind verbeugen. Das sind alles schöne Träume, aber sie werden eben nicht immer wahr...»

Zu b)

«Ein Wunderkind muss sicher auch mit Nachteilen rechnen. Viele Leute wollen zuviel aus ihnen herausholen. Sie müssen schon früh wissen, wie man sich bei den vornehmen Leuten benehmen muss...»

«Man kann mit niemandem über lustige Dinge reden. Man muss stets ernst dreinschauen...»

«Gibt es auch Nachteile? Das muss ich leider mit einem Ja beantworten, denn es gibt auch Nachteile, und zwar recht viele. Ein solches Wunderkind wird oft schon früh entdeckt, dann kann es nie mehr seine Jugendzeit so gut verbringen wie gewöhnliche Kinder, da es immer wieder weggerissen und zu grossen Leuten gebracht wird, wie zu Professoren, Doktoren, Künstlern usw. So wird es einfach vor nüchterne Tatsachen gestellt wie Mozart, der als Vierzehnjähriger vor die Prüfung gestellt wurde. Als er sie bestanden hatte, war es mit der Jugendzeit endgültig vorbei...»

«Ich möchte kein Wunderkind sein, denn nur schon den Besten in der Schule bringt man Neid, Hass und Eifersucht entgegen, erst recht so einem Wunderkind wie Mozart. Es gibt gewiss auch Menschen, die neidlos bleiben. Ein Wunderkind versteht vielleicht die Welt nicht. Es kann sie nicht verstehen, so wie sie ist...»

«Es begreift vielleicht die Spielwelt seiner gleichaltrigen Kameraden nicht mehr. So kann es von den andern Kindern verstossen werden. Es ist seinen Kameraden weit überlegen, so ist es vielleicht oft allein...»

Zu c)

«Mein grösstes Vorbild ist meine Mutter, denn ich möchte wirklich auch so werden wie sie. Erstens weiss sie in den Aufgaben immer Bescheid. Zweitens ist sie im Kochen sehr gut und weiss in allen Teilen immer Bescheid und Rat. Dann hat sie weiter einen sehr guten Geschmack für die Mode, den ich nie übertreffen kann. Einen guten Geschmack hat sie auch für Zimmereinrichtungen usw., also alles, was ich mir nur wünschen kann...»

«Mein eigentliches Ziel ist es, den alten oder kranken Menschen zu helfen. Dieser Wunsch ist gekommen, als meine Mutter immer wieder ins Spital musste und immer wieder kränkelte. Auch meine Grossmutter hatte im höchsten Grad Arterienverkalkung und war hilflos wie ein Kind. Als ich im Herbst im Spital Metlach als eine Art Aushilfe tätig war, bekam ich einen tiefen Einblick in den Beruf einer Krankenschwester. Vor allem eine Schwester bewunderte ich, denn sie war immer gleich hilfreich und freundlich zu den Kranken, auch wenn diese schlechter Laune waren. So möchte ich sein. Aber ob ich das zustande bringe, weiss ich nicht. Es braucht in diesem Beruf grosse Überwindungskraft.»

Das freie Schülergespräch hat in allen Fächern eine grosse Bedeutung. Aber es gibt viele Kinder, die einen guten Gedanken für sich behalten, aus Hemmung oder aus Minderwertigkeitsgefühl. Für diese Schüler bietet die schriftliche Stellungnahme eine gute Gelegenheit, ihr Können zu beweisen. Besonders bei der Betrachtung von Kunstwerken spielt das Persönliche eine wichtige Rolle. Nicht zuletzt konnte ich bei den Korrekturen der Berichte einen eigenen Gewinn davontragen; auch ein Lehrer darf vor seinen Schülern offen zugeben, dass er von ihnen etwas gelernt hat.

«Der schönste Gedanke läuft Gefahr, unwiederbringlich vergessen zu werden, wenn er nicht aufgeschrieben wird!» (Arthur Schopenhauer)

Tollkirschen

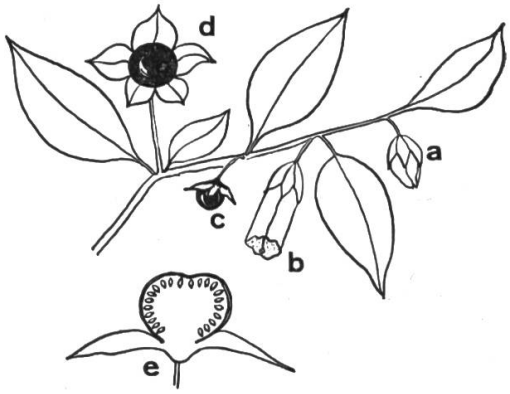
Von Hugo Ryser

Das Wort «Tollkirsche» weckt in den meisten Menschen einen Schauer des Unheimlichen, auch wenn nur wenige die Pflanze selber einmal gesehen haben. Eindringliche Warnungen, die immerhin berechtigt sind, haben in unserm Unterbewusstsein eine scheue Furcht vor der Pflanze zurückgelassen.

Die Tollkirsche ist tatsächlich, besonders für die Kinder, eine der gefährlichsten Giftbeeren, obgleich sie verhältnismässig selten angetroffen wird. Um so interessanter ist es für die Schüler, diese Pflanze einmal selber sehen zu können und näher kennenzulernen.

Durch Zufall entdeckte ich eines Sommers in unserer Gemeinde in einer Waldlichtung eine Stelle mit zahlreichen Tollkirschenstauden, die viele Beeren trugen. Mein erster Gedanke war, die Schüler herzuführen und ihnen den interessanten Standort zu zeigen. Doch erschien mir das dann doch etwas gefährlich. Lehrgänge in der freien Natur sind zwar von grösstem Wert, will man die Pflanzenwelt richtig kennenlernen. Aber im Zeigen von Standorten mit Besonderheiten war ich sowieso etwas vorsichtig, nachdem vor Jahren eine Seltenheit nahe unserem Dorf ausgerottet worden war, weil offenbar zu viele Schüler davon gewusst hatten.

So brachte ich selber Tollkirschenzweige in die Schule. Sie eignen sich insofern gut zum Vorführen, als an jedem Zweig Blüten und unreife und ausgereifte Früchte zugleich zu sehen sind. Ich schilderte den Schülern eingehend die Pflanzen an ihrem Standort, ohne die Fundstelle bekanntzugeben.



Tollkirsche. a = Knospe, b = Blüte, c = grüne Beere, d = reife schwarze Beere, e = Schnitt durch reife Beere mit Samen.

Tollkirschen wachsen in lichten Waldstellen, an Waldrändern, manchmal in Mengen an Schlagstellen. Die Standorte wechseln, besonders wenn sich äussere Bedingungen ändern (so verschwand mit dem Grösserwerden der Jungbäume in der von mir beobachteten Aufwachslichtung innert weniger Jahre der grösste Teil der Tollkirschenpflanzen). Die oberirdischen Teile der Staude sterben im Spätherbst ab; der Wurzelstock überwintert und treibt in den nächsten paar Frühjahren wieder aus, stirbt aber nach 3 bis 5 Jahren ab. Die Staude wächst im April und Mai heran und wird etwa 1 bis 1½ m, seltener 2 m hoch. Die Tollkirschenstaude fällt vor allem dadurch auf, dass sich der Hauptstengel etwa in halber Höhe in drei seitwärtsstrebende Äste gabelt, die sich dann oft noch weiter sparrig verzweigen.

Wir betrachten mehrere Zweige eingehend. Die Blätter sind 15 bis 25 cm lang und 8 bis 13 cm breit, die Oberseite ist dunkelgrün, die Unterseite trübgrün. Bei manchen Stauden sind Blätter und Stengel bräunlich-violett überhaucht. Zerdrückte Blätter riechen stark. Vom Juni bis August erscheinen in den Blattachseln gestielte, nickende, glockenförmige Blüten, aussen braunviolett, innen schmutziggelb und purpurrot geadert, entweder einzeln oder auch zu zweien. Mit dem grünen Kelch sind sie etwa 2½ bis 3 cm lang. Hummeln und Bienen holen sich am Grunde des Fruchtknotens im Glockeninnern Honig. Der lange violette Griffel reicht bis an den Blütensaum und ist stets der untern Seite zugewendet. Die Blüte ist erstweiblich. Die Insekten streifen hier auf der entwickelten Narbe Blütenstaub ab und befruchten so die Blüte, die wenige Stunden später schon zu welken beginnt und bald abfällt. Vorher aber haben sich die Staubbeutel der 5 tiefer liegenden und mit der Blumenkrone verwachsenen Staubblätter geöffnet und geben den jetzt reifen Pollen bei neuen Insektenbesuchen ab. Der Fruchtknoten entwickelt sich bald zu einer grünen Beere, die in einer aus den inzwischen grösser gewordenen Kelchblättern gebildeten Rosette liegt. Die reife Tollkirsche wird tiefschwarz, etwa 1 bis 1½ cm gross und zuletzt unappetitlich klebrig. Dass sie süsslich schmeckt, wollen wir lieber nicht ausprobieren, denn ich muss den Schülern berichten, dass die Beeren (wie überhaupt die ganze Pflanze und am meisten der Wurzelstock) sehr giftig sind. Viele Vögel, besonders Amseln und Drosseln, fressen zwar Tollkirschen und verbreiten dadurch die unverdaulichen, zahlreichen kleinen Samen weiter. Den Vögeln wie auch den pflanzenfressenden Tieren schadet das Gift nicht. Bei Kindern kann jedoch schon der Genuss von 3 bis 5 Beeren zum Tode führen, mindestens aber schwere Störungen hervorrufen, die bis zur Verwirrtheit gehen (daher der Name Tollkirsche). Die Anzeichen für Tollkirschenvergiftung sind Rötung des Gesichts, taumelnder Gang, Sprachstörungen, Unruhe,

Zuckungen, quälende Trockenheit in Mund und Hals, Erweiterung der Pupillen. Die Tollkirsche enthält vor allem die Giftstoffe Hyoszyamin, Skopolamin und Atropin. (Lateinischer Name der Pflanzengattung = Atropa nach der griechischen Schicksalsgöttin Atropos, die den Lebensfaden zerschnitt, also den Tod brachte. Der Artname Belladonna deutet darauf hin, dass das Tollkirschengift den Augen der Frau einen verführerischen Glanz gibt.)
Das Tollkirschengift diente früher für allerlei Zauberei. Frauen kauten Blattstücklein, um mit ihren glänzenden, vergrösserten Pupillen einen besonderen Reiz auf die Männer auszuüben; man glaubte auch, eine Tollkirschenwurzel, die man bei sich trage, müsse Gegenliebe erzwingen. Wahrsager nahmen einen Tollkirschentrank, um die Fähigkeit zum Weissagen zu erhalten; man gab diesen Trank angeblichen Hexen, um Schuldgeständnisse von ihnen zu erzwingen.
Heute aber dienen sehr kleine Mengen von Atropin als Arznei. Tollkirschenmedikamente wirken gegen Krämpfe des Darmes und anderer innerer Organe mit glatten Muskelfasern. Atropin-Augentropfen dienen dem Augenarzt, um durch die erweiterte Pupille, die für einige Zeit auf Lichtreize nicht mehr reagiert, eine Untersuchung des Augenhintergrundes (Augenspiegelung) vornehmen zu können. Verschiedene Krankheiten können durch Atropin-Präparate behandelt werden. Man sammelte deshalb für die Heilmittelherstellung nicht nur Wildpflanzen, sondern baute Tollkirschen auch in Kulturen an. Allerdings eignet sich dazu besser eine Abart mit grünlichgelben Blüten. Heute stellt die chemische Industrie manche Atropin-Verbindungen synthetisch her.

Die Tollkirsche gehört zur Familie der Nachtschattengewächse, einer etwas unheimlichen Gesellschaft; fast alle ihre Gattungen sind giftig, so der rote und der schwarze Nachtschatten, das Bilsenkraut, der Stechapfel und der Tabak. Immerhin sind zwei Arten des Nachtschattens, die nur in gewissen Teilen der Pflanze Gift aufweisen, für den Menschen von ganz besonderer Bedeutung als Nahrungsmittel geworden: die Kartoffel und die Tomate. Diese liefern das Material für gefahrlose Naturkundestunden.
Die Tollkirsche diente uns aber am Schluss noch zu einem Phantasieaufsatz. Aus folgenden Stichwörtern war eine Geschichte zu erfinden: Italiener – Tollkirsche – Stadt – Mutter – Geld.

Hier als Beispiel einer dieser Aufsätze:

Ich ging mit meiner Mutter der Emme nach spazieren. Da begegneten wir einem Knaben, der Beeren suchte. Auf einmal sah ich, dass es hier Tollkirschenstauden hatte. Der Knabe steckte gerade eine Beere davon in den Mund. Ich rief: «Halt, das ist Gift!» Doch es nützte nichts; denn der Knabe war ein Italiener. Er verstand mich nicht und ass weiter Tollkirschen. Auf einmal fing er an zu toben und fiel zu Boden. Da holte meine Mutter schnell zu Hause das Auto, und wir fuhren mit dem Knaben in die Stadt ins Spital. Es kostete dann viel Geld, bis der Knabe wieder gesund war.

neue bücher und lehrmittel

neues schweizer lesebuch, 2. band. 562 seiten, leinen. 12 fr. verlag sauerländer ag, 5001 aarau.

auch der zweite band ist eine reichhaltige sammlung bester deutscher prosa. titel und inhalte dürften auf das unmittelbare interesse der jugendlichen leser (bezirksschüler, progymnasiasten) stossen, um so mehr, als die neue und neueste zeit ganz gewichtig vertreten ist: thomas mann, hesse, schnurre, ilse aichinger, tucholsky, böll, brecht, kästner, radecki, borchert, huch, kafka, frisch,

dürrenmatt, saint-exupéry, steinbeck, pearl s. buck, hemingway. viele texte regen zum denken und nachdenken an, einige wenige bieten köstlichen humor, andere eignen sich vorzüglich zu sprach- und stilbetrachtungen. die frage bleibt offen, ob nicht da und dort zu hoch gegriffen sei, ebenso, ob ein lesebuch illustriert sein solle oder nicht. jog

bernhard möller: analytische unterrichtsmodelle. ergebnisse und probleme der wissenschaftlichen lernorganisation. reihe «erziehung und psychologie», nr. 40. 198 seiten und eine falztabelle. kart. 29 fr.

bernhard und christine möller: perspektiven der didaktischen forschung. reihe «erziehung und psychologie», nr. 36. 90 seiten mit 13 darstellungen und zahlreichen tabellen, kart. fr. 12.50.

werner correll: programmiertes lernen und schöpferisches denken. 103 seiten mit beispielen von lernmaschinen. 3. auflage, kart. 7 fr.
alle drei werke erschienen im ernst-reinhardt-verlag, 4000 basel 1966.
der verlag reinhardt ist wegen seiner pädagogischen literatur bekannt. in den vorliegenden drei heften steckt eine ausserordentliche fleissarbeit. immer mehr ist auch der praktiker auf die arbeit der wissenschafter angewiesen. «die rapide zunahme des wissens in den letzten jahren macht die frage, was in unseren schulen gelernt werden soll, immer dringlicher. die lösung des lernstoffauswahl-problems kann nicht darin gesehen werden, dass mit hilfe effektvoller lernmethoden von den schülern einfach mehr stoff in gleicher zeit bewältigt werden kann.»
wer ernstlich am fortschritt der schule interessiert ist, kommt nicht darum herum, sich über die neuesten pädagogischen erkenntnisse zu kümmern. die reihe «erziehung und psychologie» sollte in keiner lehrerhandbibliothek fehlen. jm

erziehung + unterricht

unter diesem titel läuft im verlag paul haupt, bern, eine schriftenreihe an. die hefte sind 60 bis 70 seiten stark, kartoniert, mit gut gewählten titelfotos, und kosten zwischen fr. 7.80 und 8.80.

heft 1. h. p. meyer-probst: lesen und verstehen. gedanken zum leseunterricht der ersten vier schuljahre.
weder das anliegen noch die ideen und impulse dieses buches sind neu. uns interessieren eher die ursachen für den zerfall der lesefähigkeit und -fertigkeit in unserer zeit.
soll wirklich alles unterrichten und lernen lustbetont sein? muss nicht vielmehr jedes sich um den erfolg mühen, der schliesslich dieses begehrte lustgefühl schafft? – immerhin kann das büchlein dem junglehrer eine hilfe sein.

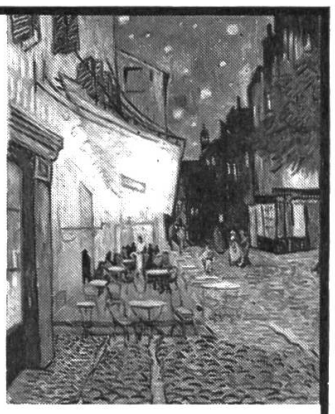
heft 2. felix matmüller: schule – lehrer – kind. organisation und methode des unterrichts in volksschulen und sonderklassen.
der titel ist irreführend, behandelt die schrift doch praktisch nur die unterstufe, und hier, weiter eingeengt, die sonderklassen. so bezogen, kann matmüller allerdings aus dem vollen schöpfen. leider schematisiert er allzu vieles. ob organisation der tragende boden der methode ist, wagen wir zu bezweifeln. wenn es hiesse: gute gewohnheiten, wären wir einverstanden. auch steckt die forschung über wetterfühligkeit noch zu sehr in den anfängen, als dass man bereits bindende schlüsse daraus ziehen könnte. ob der donnerstag der einzig fruchtbare schultag ist? das bändchen ist lesens- und manches daraus beherzigenswert.

heft 3. emil e. kobi: die psychomotorische unruhe im kindesalter. eine heilpädagogische interpretation.
mit «enfants instables» meint die heilpädagogik jene gruppe von kindern, die durch eine allgemeine ruhelosigkeit auffallen und so erhebliche erziehungsschwierigkeiten bereiten. gestützt auf die einschlägige fachliteratur und eigene beobachtungen versucht emil kobi das erscheinungsbild und eine wesensschau dieses typs zu umreissen. ein breiter abschnitt «grundsätzliches zur heilerziehung» folgt. besonders schön sind die begriffe mass, wiederholung, gegenbild statt vorbild, herausgearbeitet. einleuchtende gedanken über erziehliches verhalten wollen hilfereichung sein. leider erschweren längere zitate in fachfranzösisch und streckenweise gehäufte fremdwörtliche fachausdrücke die sonst ungemein ansprechende lektüre. jog

---

Schluss des redaktionellen Teils

Warum die Schule gute Bilder braucht



Van Gogh
Caféterrasse am Abend
(aus Kunstmappe)

Kinder — und es sind deren viele —, die im elterlichen Haus keinen exemplarischen Bildschmuck vorfinden, verpflichten die Schule zum guten Vorbild. Häufig fehlt jedoch das wirksamste Mittel zur natürlichen, ja unbewussten Weckung und Weiterentwicklung ästhetischen Empfindens: das gute Beispiel! Besser noch: die guten Beispiele. Nur der stete Kontakt mit immer neuen, guten Beispielen vermitteln dem Schüler die Grundlage für eine gesunde Entwicklung des Schönheitssinns und des Urteilsvermögens. Kunstkreis-Bilder, die — immer wieder gewechselt — den Jahreszeiten, dem Unterrichtsstoff usw. angepasst werden, können zu einem erfreulichen Resultat führen. Versuchen Sie es! Der Kunstkreis bietet Ihnen eine reiche Auswahl an Reproduktionen und Kunstmappen: einen Querschnitt durch sämtliche Epochen der Malerei. Verlangen Sie unsern farbigen Gesamtkatalog mit untenstehendem Gratisbon.

Bilder 60 x 48 cm

Preis pro Bild:	
Nichtmitglieder	Fr. 8.50
Mitglieder Gruppe A	Fr. 6.50
(4 Bilder pro Jahr)	
Mitglieder Gruppe B	Fr. 5.—
(12 Bilder pro Jahr)	

Kunstmappen 43 x 35,5 cm

Jede Mappe enthält 6 Bilder des gleichen Künstlers und, mit wenigen Ausnahmen, eine Einführung.

Preis pro Mappe:	
Nichtmitglieder	Fr. 10.50
Mitglieder	Fr. 9.—

Wechselrahmen

Studio	Fr. 17.—
Glaspartout	Fr. 17.50
(mit gewöhnlichem Glas)	
Glaspartout	Fr. 27.50
(mit reflexfreiem Glas)	
Standard	Fr. 20.—
Naturholz	Fr. 22.—
Atelier	Fr. 25.—
Stilrahmen	Fr. 34.—
Interieur	Fr. 35.—

(plus Porto- und Verpackungskosten)

Kunstkreis
Alpenstrasse 5
6000 Luzern
Tel. (041) 2 62 86

Gutschein für Katalog

Bitte senden Sie mir gratis Ihren farbigen Gesamtkatalog:

Herr/Frau/Frl.
Name _____ Vorname _____

Strasse _____ Nr. _____

PLZ/Ort _____

2

Der Wat mit Abstand an der Spitze

An der Spitze des Tests nämlich, der kürzlich im Kanton Genf durchgeführt wurde und der unseres Wissens auf dem Gebiet der Schulmaterialbeschaffung in der Schweiz einzig dasteht.

Das Département de l'Instruction Publique (Service de la Recherche Pédagogique unter der Leitung von Professor S. Roller) wollte untersuchen, welches Schreibgerät den Kindern ausgehändigt werden sollte.

Ein grossangelegter, ganzjähriger Versuch in verschiedenen Klassen hatte gezeigt, dass sich die Schülerschriften durch den Gebrauch von Füllhaltern eindeutig gebessert hatten.

So bildete man drei Versuchsgruppen, die je mit einer zu prüfenden Füllhalter-Marke ausgestattet wurden; zu Vergleichszwecken schrieb eine vierte Gruppe mit Stahlfedern. Rund 800 Schüler in je zwei Klassen vom dritten (Beginn der Kursivschrift) bis sechsten Schuljahr wurden getestet.

Der Versuch des Service de la Recherche Pédagogique umfasste

1. zwei Schreibtests, am Anfang und am Schluss der Versuchsperiode,

2. einen ausführlichen Fragebogen an die Lehrer der Versuchsklassen,

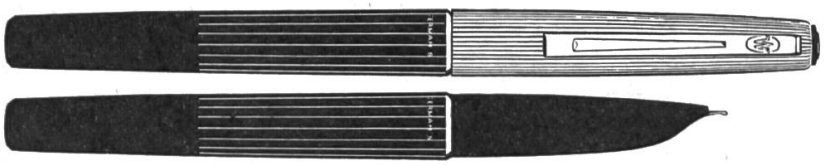
3. einen Fragebogen an die Schüler.

Ausführlich bewertet wurden vor allem die Schreibtests, mit denen die Qualität der Schülerschriften aufgrund von Sauberkeit und Schnelligkeit der Schreibweise festgestellt wurden.

Die Halter selbst wurden vom technischen Standpunkt aus einer sehr eingehenden Prüfung unterzogen. So nahmen die verantwortlichen Experten unter anderem folgende Eigenschaften unter die Lupe:

Füllvorgang, Regelmässigkeit der Tintenabgabe, Klecksicherheit, Reparaturmöglichkeit, Federbreite, Qualität von Feder, Kappe und Clip, Wirtschaftlichkeit, Eignung für Linkshänder, Schreibqualität auf verschiedenen Papiersorten usw. usf.

Insgesamt waren für jede der vier Federn 77 Fragen zu beantworten, die aufgrund eines ausgeklügelten Systems mit einem Maximum von 308 Punkten bewertet wurden.



Und diesen umfassenden, nach wissenschaftlichen Grundsätzen durchgeführten Test hat WAT von Waterman mit Abstand gewonnen! Denn die Klassen, die monatelang mit WAT-Füllhaltern gearbeitet hatten, schrieben am Schluss des Tests am schönsten und führten die saubersten Hefte. Der WAT **kann** eben gar nicht klecksen!

Der Wat mit seiner revolutionären Kapillarpatrone wurde als der wirtschaftlichste Halter taxiert; denn offene Füllfedertinte ist mehr als **zehnmal billiger** als Patronenfüllung!

Sehr positiv beeindruckte vor allem auch die Tatsache, dass der WAT vom Lehrer selbst repariert werden kann; denn **die vier Bestandteile sind alle auswechselbar** und einzeln erhältlich!

Ein Resultat, auf das wir riesig stolz sind!

Die Genfer Schulbehörde hat bereits auf den Schulbeginn Herbst 1966 sämtliche Klassen des dritten Schuljahres mit WAT-Füllhaltern ausgestattet. Und auch in Zukunft werden alle Drittklässler den WAT erhalten, so dass im Laufe der Jahre sämtliche Schüler des Kantons Genf mit dem WAT schreiben werden.

Wir wollten nicht verfehlen, Sie über diesen interessanten Testversuch zu orientieren.

Wat von Waterman

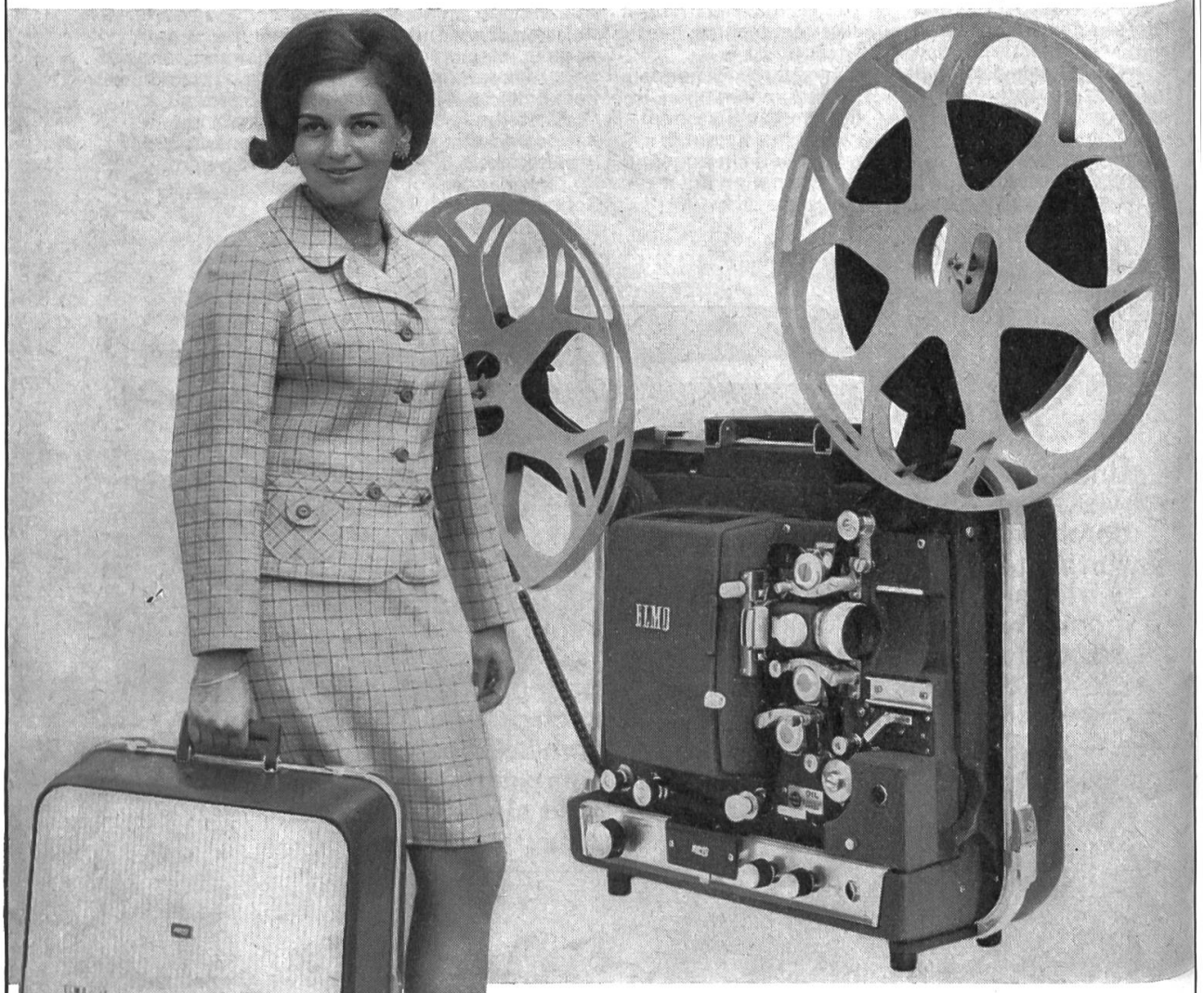
WAT
der einzige Schulfüllhalter mit klecksicherer Kapillarpatrone

JiF AG Waterman
Badenerstr. 404
8004 Zürich
Tel. 051/521280

NEU!
der ideale
16 mm Projektor für
den Schulbetrieb

Jetzt auch in der Schweiz erhältlich!

ELMO
F 16-1000



★ Hohe Lichtleistung 1000 Watt
★ Sehr gute Tonqualität
★ Einfach in der Bedienung
★ Kompakte Bauweise
★ Vorteilhafter Anschaffungspreis

Verlangen Sie bitte den ausführlichen Spezialprospekt.

Generalvertretung für die Schweiz

ERNO

ERNO PHOTO AG
Restelbergstrasse 49, 8044 Zürich

M. F. Hügler, Industrieabfälle, Usterstrasse 99, **8600 Dübendorf,** Tel. (051) 85 61 07
Wir kaufen zu Tagespreisen

Altpapier

aus Sammelaktionen. – Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder Camion.

Das neue

Notenheft

in Taschenformat
mit Spirale eingebunden,
übersichtlich angeordnet,
kostet Fr. 4.– (ab 10 Stück Fr. 3.50)

Anton Steinmann,
Bahnhofstr. 19, 6048 Horw

Verkehrshefte: Müller, Hörler, Weiss

Sprache: Ruckstuhl, Hänsenberger, Zoller, Schmid

Dichtergestalten: Keller, Ruckstuhl

Rechnen/Geometrie: Arbeitsgemeinschaft St.Gallen, Rechnen für Spezialklassen, Widrig, Wirthner, Graber, Schmid

Buchhaltung: Müller

Geschichte: Ruckstuhl, Egger, Keller, Holenstein, Hörler

Naturkunde/Geographie: Güntert

Für Primar- und Sekundarschulen.

Verlangen Sie unseren Prospekt!

Lehrmittelverlag
Egle & Co. AG, 9202 Gossau

Telefon (071) 85 29 19

Das von der St.Gallischen Sekundarlehrer-Konferenz seit 70 Jahren herausgegebene Lesebuch

Jugend und Leben

wurde einer durchgreifenden Neubearbeitung unterzogen, von welcher auf Schulanfang 1968 der 1. Band herauskam. Der 2. Band erschien 1967. Der 3. Band wird 1969 erscheinen. Umfang von Band 1 und 2 je 256 Seiten. Preis je Fr. 8.20.

Die Herausgeber sind der Forderung nach vermehrter Lebensnähe nachgekommen. Sie bieten eine Auswahl anregender Lesestücke aus mannigfaltigen Lebenskreisen. Klassiker und unsere bedeutendern Dichter sind berücksichtigt. Auch Autoren unserer Tage kommen zu Wort.

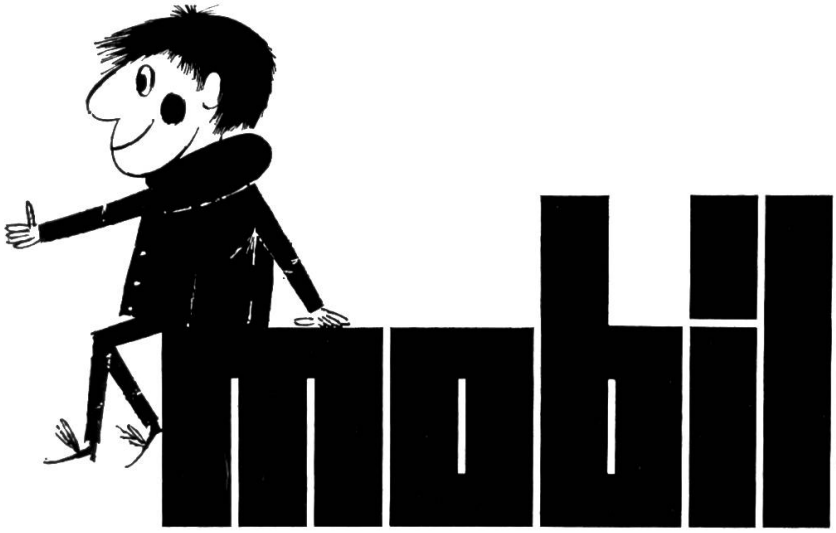
Von andern Lesewerken unterscheidet sich «Jugend und Leben» durch die Verteilung des Lesestoffes auf drei handliche Bände, so dass dem Schüler auf jeder Schulstufe ein Buch mit neuem Inhalt ausgehändigt werden kann.

In den Urteilen über den im Vorjahr erschienenen 2. Band wurde dieser als erfreuliche Neuschöpfung, als jung und elastisch bezeichnet. Prospekte und Prüfungsexemplare von Band 1 und 2 stehen unverbindlich zur Verfügung.

Durch jede Buchhandlung erhältlich.

Fehr'sche Buchhandlung, Verlag
9001 St.Gallen

Er sitzt auf mobil



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42

Ob Schulzimmer, Hör- oder Singsaal, bei **mobil** sind alle Sitzmöbel gut durchdacht, richtig geformt und schliessen dadurch ein Ermüden aus.

Einbanddecken in Ganzleinen können für die Jahrgänge 1955 und 1956 sowie 1962–1967 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.70 beim Verlag der Neuen Schulpraxis, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen, bezogen werden.

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

BOURNEMOUTH

Staatlich anerkannt. Offizielles Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer.
Hauptkurse 3–9 Monate, mit 30 Stunden pro Woche, Kursbeginn jeden Monat.
Wahlprogramm: Handel, Geschäftskorrespondenz – Literatur – Technisches Englisch – Sprachlabor
Refresher Courses 4–9 Wochen
Vorbereitung auf Cambridge-Prüfungen
Ferienkurse Juni bis September
2–8 Wochen mit 20 Stunden pro Woche.

Einzelzimmer und Verpflegung in englischen Familien.

ACSE

LONDON **COVENTRY**
OXFORD **BELFAST**

Ferienkurse im Juli und August in Universitäts-Colleges.
3 und 4 Wochen, 25 Stunden pro Woche, umfassendes Wahlprogramm, Studienfahrten. Einzelzimmer und Verpflegung im College.

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem
Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstr. 45
Telefon 051 47 79 11 Telex 52529

hunziker

›Maxima‹
Wandtafeln
sind
unverwüstlich
wie
die Geduld
der
Erzieher

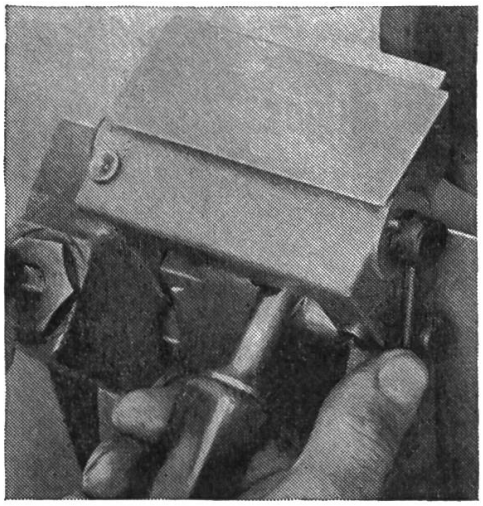
Maximal im Schreib-Komfort für den Lehrer
Maximal in der Magnethaftigkeit
Maximal in der Lebensdauer

Hunziker Söhne

Schulmöbelfabrik AG
8800 Thalwil
Tel. (051) 92 09 13

SCHLEIFTECHNIK

SCHNEEBERGER



Handwerkzeug-Schleifmaschine
Modell WSL für:
Stechbeitel
Handhobeleisen
Lochbeitel, Falzkopfmesser, Fasmesser

Verlangen Sie ausführliche Unterlagen

W. SCHNEEBERGER AG
Maschinenfabrik
4914 ROGGWIL BE, 063 / 9 73 02

Verlangen Sie eine Mustersendung der

neusten Französisch-Unterrichtsunterlagen
(speziell für Anfängerklassen):

Büchlein mit Zeichnungen und von hervorragenden Fachkräften in ihrer Muttersprache gesprochenem Text auf Schallplatte (oder Tonband).
Oder bestellen Sie für die ganze Klasse Gratisbüchlein laut unserem Inserat in der Aprilnummer.

abc

Postfach 96
3072 Ostermundigen
(Telefon 031/44 95 44)

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren Jahrgänge der Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (auch partienweise für den Klassengebrauch):

Jahr	Heft
1949:	10
1951:	12
1952:	10, 11
1953:	1, 10 bis 12
1954:	1, 2, 5 bis 11
1955:	2, 5, 7 bis 12
1956:	1 bis 3, 7 bis 12
1957:	1 bis 3, 5 bis 7, 10 bis 12
1958–1967:	1 bis 12

sowie die Nummern des laufenden Jahrganges.

Einzelhefte kosten Fr. 1.35, von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) Fr. 1.25.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern **zur Ansicht** (nur im Inland).

Bestellungen richte man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis,** Fürstenlandstrasse 122, **9001 St.Gallen.**

Für Fr. 40.–

monatliche Miete
ein neues, modernes Piano ins Haus

Für Kinder liegt der ideale Beginn für das Klavierspiel im dritten od. vierten Schuljahr, nachdem das Blockflötenspiel in der ersten und zweiten Klasse das Musikverständnis geweckt hat.

Unser vorteilhaftes Mietsystem mit Kaufmöglichkeit erlaubt Ihnen, mit dem Klavierspiel im eigenen Heim sofort zu beginnen und dabei die Eignung und das Talent des Lernenden zu erproben.

Wir verkaufen und vermieten auch Occasionsklaviere, Monatsmiete ab Fr. 20.–, und tauschen ältere Klaviere in neue um. Wichtig für den Pianokäufer ist unser ausgebauter Unterhalts- und Stimmservice, auch für entferntere Gegenden.

Neue ausländische Kleinpianos ab Fr. 2350.–, Miete ab Fr. 40.–
Schweizer Marken ab Fr. 3600.–, Miete ab Fr. 70.–
Flügel ab Fr. 5350.–, Miete ab Fr. 100.–

hug

MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Füsslistr. 4 (gegenüber St. Annahof), Tel. 25 69 40
Pianos + Flügel. Radio, TV, Grammo, Hi-Fi/Stereo, Hammond
Limmatquai 28: Saiteninstrumente, Musikalien
Limmatquai 26: Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar

HUG Zürich, Winterthur, St. Gallen, Basel, Luzern, Solothurn, Olten, Neuchâtel, Lugano

Kléber 10

Spezialrabatt

Pneuhaus

Bosshard Diemberg

Laupen-Wald

Telefon 055 / 5 75 85

Unterricht in
Atem- und Sprechtechnik – Stimmbildung
Beheben von Stimmstörungen

Friedrich A. Klaentschi, 8057 Zürich
Allenmoosstrasse 112, Telefon 051 / 48 40 72

HAWE® Selbstklebefolien

bestbewährte Bucheinfassung

P. A. Hugentobler, 3000 Bern 22, Breitfeldstrasse 48, Tel. 031 / 42 04 43

Gesucht

VIKAR

vom 4. Juni bis 13. Juli an 6. Klasse Primarschule Rheinau, Kanton Zürich. Interessenten wollen sich bitte melden bei

A. Hauenstein, Lehrerin, 8197 Rafz ZH, Tel. (051) 96 59 65.

Zu verkaufen

Die Neue Schulpraxis

Jahrgänge 1959 bis 1966, gebunden, Fr. 10.– pro Band.
Anton Steinmann, Bahnhofstrasse 19, 6048 Horw.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen u. Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

Unser **GROSSER**

ZEICHEN-WETTBEWERB

für 6- bis 15jährige Knaben und Mädchen bringt eine willkommene Bereicherung Ihres Zeichenunterrichts.

500 **reizende Alice-Puppen** und

500 **prächtige Lederfussbälle**

winken neben Hunderten von Aufmunterungsgeschenken als Preise. Schulklassen, die mit mindestens einem Viertel ihres Schülerbestandes mitmachen, erhalten als besondere Anerkennung einen **Klassenfussball** für die Pausen oder Turnstunden.

Füllen Sie den untenstehenden Bon aus, um umgehend die gewünschte Zahl von Wettbewerbsbedingungen zu erhalten.

CHARLES VEILLON – LAUSANNE

BON Ausschneiden, auf Postkarte kleben oder in frankiertem Briefumschlag einsenden an: **Freizeit-Onkel, Charles Veillon S. A., Lausanne**

Senden Sie mir sofort ..... Teilnahmebedingungen für Ihren grossen Zeichenwettbewerb. 3551

Name

Vorname

Beruf

Strasse Nr.

Postleitzahl Wohnort

Schülerbestand

Voraussichtliche Teilnehmerzahl

Biologische Skizzenblätter «Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel».

Mappe M (Mensch) Fr. 8.50 / Z (Zoologie) Fr. 8.50 / B (Botanik) Fr. 5.50. Blätter von 150 Ex. an 10 Rp.

FRITZ FISCHER-VERLAG, 8126 ZUMIKON ZH

Gesucht nach **AGARN VS**

Kinder-
gärtnerin

für das Schuljahr 1968/69. Schuldauer 37 Wochen. Beginn im Verlaufe des Monats September 1968.

Anmeldungen sind an den Schulpräsidenten zu richten.

Die Gemeindeverwaltung

Primarschule Scherzingen TG

Wir suchen für unsere Schule auf Mitte Oktober 1968 evtl. auf Schulbeginn Frühjahr 1969 einen gut ausgewiesenen

Primarlehrer

Wir bieten neben der Grundbesoldung und Ortszulage angenehme Arbeitsbedingungen in einer schönen Gemeinde am Ufer des Bodensees. Bewerbungen und Anfragen sind an den Schulpräsidenten zu richten: Franco Matossi, 8596 Scherzingen TG.

Die Schulvorsteherschaft

**MehrVorteile–
mehrKomfort**

mit Aluminium-Schreibplatten

- **15 Jahre Garantie** gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen
- Vielseitiges Fabrikations-Programm für alle Schulzwecke
- Seit 1914 Erfahrung im Wandtafelbau

Wir senden Ihnen gerne den instruktiven Bildprospekt, Preisliste und Referenzen.

Eugen Knobel Zug

Chamerstrasse 115 Telefon 042/4 22 38

Inserieren bringt Erfolg!

Grosse Helfer im kleinen Garten

LONZA

Garten-Volldünger Lonza für alle Pflanzen in Haus- und Gemüsegarten

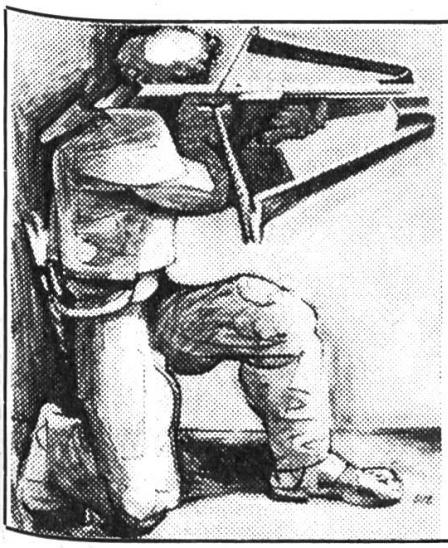
Lonzin flüssig und in Pulverform für Zimmer- und Balkonpflanzen, Gemüse, Obst

Composto Lonza zur Kompostierung aller Gartenabfälle

Rasendünger Lonza mit Unkrautvertilger

Hersan Lonza ohne Unkrautvertilger

zwei ausgezeichnete, preisgünstige Rasendünger



Besuchen Sie die Freiheit ist Auftrag

Altdorfer Tellspiele 1968

Wilhelm Tell von Friedrich Schiller. Künstlerische Leitung: Erwin Kohlund
Aufführungen im Tellspielhaus Altdorf. Spielzeit ca. 2½ Stunden. Für **Schulen und Institute** reservierte Spieldaten:

Samstag, 15. Juni	**14.00 Uhr**
Samstag, 22. Juni	**14.00 und 20.00 Uhr**
Samstag, 29. Juni	**14.00 Uhr**
Samstag, 31. August	**14.00 Uhr**

Ermässigte Preise bei rechtzeitiger Vorbestellung. Auskunft und Vorverkauf:

Tellspielbüro Altdorf, Telefon 044 / 2 22 80
(09.00 bis 12.00 und 14.00 bis 18.00)

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried 1300 m ü. M.

Eignet sich vortrefflich für Landschulwochen. Auskunft erteilt: Fritz Schmalz, Lehrer, 3313 Büren zum Hof, **Tel. (031) 96 75 45.**

Rigi-Staffelhöhe Hotel Edelweiss

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Herberge und Matratzenlager. 20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm.
Familie A. Egger, Telefon 041/83 11 33.

Rosswald am Simplon - Hotel Klenenhorn 1820 m ü. M.

Sonnige Lage, prächtige Rundsicht, Ruhe und Erholung. - Gute Verbindung ab Bahnhof Brig mit Postauto und Gondelbahn. Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen (Binntal usw.). Günstige Gruppenarrangements. Matratzenlager.
Familie H. Thöni, Tel. 028/3 16 85

Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg AG

In unser Heim für schulpflichtige Buben suchen wir einen

Lehrer

zur Übernahme der Oberschule (6. bis 8. Klasse, 20 bis 25 Schüler). Die Besoldung beträgt 16800 bis 23400 Fr., 2. Maximum 25600 Fr., plus zurzeit 4,5% Teuerungszulage, plus Familien- und Kinderzulagen. Allenfalls kann eine schöne 3-Zimmer-Wohnung zur Verfügung gestellt werden.
Anfragen und Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Heimleiter zu richten: M. Plüss, 4305 Olsberg AG, Tel (061) 87 85 95.

Erziehungs- und Bildungsstätte für Kinder und junge Menschen sucht weitere(n)

Klassenlehrer(in)

auf Herbst 1968 sowie eine

Haushaltungslehrerin

Bedingung: Interesse für anthroposophische Pädagogik. Sich melden bei R. Seiler, Heimschule Schlössli, 3232 Ins BE, Telefon 032/83 10 50.

Beaulieu

Centre Culturel International
de loisirs et vacances

1837 Château-d'Œx

1000 m ü. M., Waadtländer Alpen

Einzel- und Gruppenarrangements – Skilager – Schulrennen – Seminarkongresse – Das ganze Jahr geöffnet – 150 Betten – Moderner Komfort – Schöne Lage – Prospekte und Preise auf Anfrage.
Direktion: P. Fleury, Tel. (029) 4 65 65.

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

RHEINFALL
in Neuhausen

MUNOT
in Schaffhausen

Sie und Ihre Schüler sind willkommene Gäste in den

alkoholfreien Gaststätten

HOTEL OBERBERG
mit Touristenhaus
Nähe Rheinfall
Matratzenlager für
30 Personen und
10 Zweierzimmer
Spielwiese Parkplatz
Tel. (053) 2 22 77

RANDENBURG
beim Bahnhof
Schöne Terrasse
Günstige Verpflegung
für Gesellschaften
Tel. (053) 5 34 51
(Randenburg–Altstadt–Munot
ca. 20 Minuten zu Fuss)

Hotel Engstlenalp am Jochpass
im Zentrum der Routen: Engelberg–Meiringen, Brünig–Melchtal. Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangements (Titlis usw.) durch
Familie Hans Immer, Bergführer, Tel. (036) 5 19 61
od. Meiringen (036) 5 23 97

Hotel-Restaurant Höfli, Altdorf
Ruhige Zimmer, grosser Parkplatz, Garage
Zwischenverpflegung für Schulen
Telephonische Anmeldung (044) 2 21 97
Familie Mario Schiess-Baumann

IMMENSEE
Hotel Kurhaus Baumgarten. Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Eigenes Strandbad. Für Schulen Spezialpreise. Prima Küche. J. Achermann, Tel. (041) 81 12 91

Sporthotel Wildstrubel Gemmipasshöhe 2322 m
Telefon (027) 6 42 01
Der Gemmipass ist ab Mitte Juni gangbar. – Das Hotel ist speziell eingerichtet für Schulen. Geräumige Massenquartiere und Unterhaltungslokale. Massenquartier mit Weichschaummatratzen ausgerüstet, neuerstellte sanitäre Anlagen. Prospekte mit Preislisten zur Verfügung. Fam. Léon de Villa, Besitzer

direkt bei der Dampfschiffstation
Nähe Hohle Gasse
Grosser Seegarten. Rasche Bedienung. Spezialpreise
Tel. 041/81 11 61 E. Ruckstuhl, K'chef

Luftseilbahn Leukerbad-Gemmipass
1410 m bis 2322 m über Meer. Tel. (027) 6 42 01.
Mit unserer Luftseilbahn gelangen Sie in 8 Minuten auf die Passhöhe. Überwältigende Aussicht auf die Walliser Riesen. Spezialbillette für Schulen und Gesellschaften. Der verehrten Lehrerschaft empfehlen wir den Aufstieg von der Walliser Seite per Bahn, den Abstieg nach Kandersteg auf dem gefahrlosen Wanderweg zu unternehmen. Prospekte mit Preisangaben zur Verfügung.

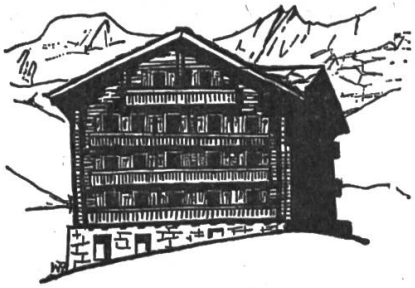
Wir organisieren gerne und gratis eine perfekte Schulreise.

Eine Postkarte genügt oder Tel. (024) 2 62 15.

Chemin de fer Yverdon—Ste-Croix Yverdon

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie!

Juche, wir fahren nach Saas-Fee!



Für Schul- und Vereinsausflüge empfiehlt sich

Fam. Bumann (ehemalige Lehrerin)
Hotel Gletschergarten
3906 Saas-Fee
Telefon (028) 4 81 75

Stanserhorn bei Luzern 1900 m ü. M.

Bahn und Hotel Kulm

In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare Schulreise. Hotel Stanserhorn-Kulm: Restaurationsterrasse. Selbstbedienungsbuffet und Tellerservice. Fahrpreis Stans-Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 4.20, 2. Stufe Fr. 7.20 **Spezialprospekte für Schulen und Vereine.** Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhornbahn Stans, Tel. (041) 84 14 41.

Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** und Filialen

Ohne einen reichen, geordneten und träfen Wortschatz stehen unsere Kinder hilflos da, wenn sie Aufsätze schreiben sollen. Wer seinen Schülern dieses unentbehrliche Rüstzeug verschaffen will, benütze das Stilübungsheft von

Hans Ruckstuhl

Kurz und klar!
Träf und wahr!

Schülerheft: einzeln Fr. 1.10, 2–19 Stück je 1 Fr., von 20 Stück an je 90 Rp.

Lehrerheft (Schlüssel): Fr. 1.80.

Ein ganz vorzügliches Hilfsmittel für die Sinnes- und Begriffsschulung im 5. bis 8. Schuljahr!

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Fürstenlandstr. 122, 9001 St.Gallen.

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

im wildromantischen Bergsturzgebiet; der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge. 3 Minuten vom Bahnhof.

NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

LUZERN **Waldstätterhof**

beim Bahnhof **Alkoholfreies Restaurant**

Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen. Kein Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. Tel. (041) 2 91 66.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

Schweizerische Reisevereinigung

Unsere Reisen Sommer / Herbst 1968

Vorarlberg – Liechtenstein: 1. – 3. Juni (Pfingsten, drei Tage), Car ab Zürich; 180 Fr. Leiter: Dr. Edgar Frey, Zürich (Meldefrist Anfang Mai).

Deutschland-Rundreise: Augsburg – Romantische Strasse – Nürnberg – Bayreuth – Bamberg – Würzburg – Heidelberg – Schwarzwald. 15.–27. Juli (13 Tage), Car ab Zürich; 785 Fr. Leiter: Dr. Max Hiestand, Zürich (Meldefrist 15. Juni).

London – Windsor – Canterbury und der nördliche Teil von Kent: 5. – 11. August (7 Tage), mit Flugzeug und Car; 850 Fr. ohne Mittagessen. Leiter: Dr. Edgar Frey, Zürich (Meldefrist 1. Juli).

Kunstfahrt Knonaueramt-Zug: Samstag, 17. August (1 Tag), mit Car, 35 Fr. Leiter: Paul Winkler, Zürich (Meldefrist 12. August).

Prag – Brünn – Wien, Flugreise mit Carausflügen: 7.–18. Oktober (12 Tage), 1030 Fr. Leiter: Dr. Heinrich Burkhardt, Zürich (Meldefrist: 7. September).

Einleitende Vorträge zu den Sommerreisen am Samstag, 8. Juni, 15 Uhr, im «Du Pont», 1. Stock, Bahnhofquai 5, Zürich 1.

Programme, Auskünfte und Anmeldungen beim **Sekretariat der SRV, 8038 Zürich,** Morgentalstrasse 57, Telefon (051) 45 55 50.

Heute ein Leser, morgen Ihr Kunde.

Inserieren Sie.

Mit einer Schulreise in den Zoologischen Garten Basel

Verbinden Sie Vergnügen, Freude und lebendigen Unterricht! Reichhaltige Sammlung seltener Tiere.

Kinder bis zum 16. Altersjahr	Fr. 1.–
Schulen kollektiv bis 16. Altersjahr	Fr. –.80
Schulen kollektiv 16.–20. Altersjahr	Fr. 1.70
Erwachsene	Fr. 2.50
Kollektiv von 25 bis 100 Personen	Fr. 2.20
Kollektiv über 100 Personen	Fr. 2.—

Reiseleiter können Kollektivbillette jederzeit an den Kassen lösen.

LENZ GR. Zu vermieten an sonniger Lage gut eingerichtetes Ferienhaus für

Ferien- oder Klassenlager

Platz für 40 Personen. Frei Mai, Juni und ab 11. August 1968.
Nähere Auskunft: Walter Dübendorfer, Breitestrasse 142, 8400 Winterthur, Tel. (052) 22 32 47.

Aletschwald Aletschgletscher Eggishorn

Für Schulreisen und Vereinsausflüge ist eines der idealsten Ausflugsziele der herrliche Aletschwald am Aletschgletscher und Eggishorn.

Hotel Bettmerhorn

2170 m ü. M., am Fusse des Bettmer- und Eggishorns, 30 Minuten ob Bettmeralp.
Touristenzimmer und Matratzenlager. Gepflegte Küche – mässige Preise.
Sommer offen: Anfang Juni bis Anfang Oktober. Melden Sie sich frühzeitig an.
Mit höflicher Empfehlung: Familie Salzmann-Gemmet, Telefon 028/5 31 70, Bettmeralp, Telefon 028/3 17 82 Naters.

RIGI 1800 m

Ihre nächste geplante Schulreise

Wunderbare Aussicht auf Berge, Täler und Seen
Picknickplätze, Massenlager

Auskunft u. Prospekte:
Arth-Rigi-Bahn, Goldau
an der Gotthard-Route
Tel. (041) 81 61 48

Vitznau-Rigi-Bahn

Luftseilbahn Weggis-Rigi-Kaltbad
am Vierwaldstättersee
Tel. (041) 83 13 02

1600 m ü. M.
ob Beckenried

Das Ziel Ihres nächsten Schul-Ausfluges

Ausgangspunkt herrlicher, vielseitiger Wanderwege
Auskunft, Prospekt und Tourenführer durch
Betriebsbüro, 6375 Beckenried, Tel. (041) 84 52 64

Floragarten Luzern

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein. Mittag- und Abendessen, Zobig reichlich und gut zu vernünftigen Preisen.

16 bis 18 Uhr Konzert. Eintritt frei.

Höllgrotte in Muotathal

Von Brunnen und Schwyz in 1 Stunde erreichbar. Das Hölloch ist heute die grösste Höhle in Europa. Mit den vielen zauberhaften Gesteinsbildungen, Gletschermühlen und Riesensälen hinterlässt das Hölloch dem Besucher unvergessliche Eindrücke. Eintrittspreise: Erwachsene Fr. 2.20, Kinder bis zu 16 Jahren Fr. –.90. Gesellschaften ab 10 Personen Fr. 1.30 pro Person. Auskunft erteilt: **Fam. Hans Suter-Steffen,** Gasthaus Höllgrotte, Hinterthal. Tel. 043 / 9 62 08.

Gut geführtes Gasthaus. Gute Speisen, reelle Getränke, Fremdenzimmer, Massenlager. Für Schulen und Vereine geeignete Lokalitäten.

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch d. Offizielle Verkehrsbüro Zug,
Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Goldau Hotel Steiner beim Bahnhof

Gartenwirtschaft, Nähe Naturtierpark, empfiehlt Mittagessen, Zwischenverpflegungen, mässige Preise. Tel. 041 81 63 49
Familie **A. Schmid-Camenzind,** Küchenchef

Hotel-Restaurant Seegarten, Gersau

Gartenrestaurant mit Seeanstoss
Eigenes Seebad

Tel. (041) 83 62 27 Familie Heuzeveldt

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn.

Schifflände in Kehrsiten-Bürgenstock, Parkhotel, Bahnhofrestaurant Bürgenstock.

165 m hoher Lift zum Berghaus Restaurant Hammetschwand. Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock. Tel. (041) 84 53 31 Bürgenstock